

RENATE ZOEPFFEL

Hadrian und Numa

W. Schmitthenner zum 60. Geburtstag

Die antike Vorliebe für Vergleiche im allgemeinen und historische Vergleiche im besonderen ist hinlänglich bekannt und immer wieder behandelt worden.¹ Dabei hat moderne Prinzipientreue, die von der Überzeugung ausgeht, geschichtliche Ereignisse und Personen seien grundsätzlich einmalig, unwiederholbar und unvergleichbar, des öfteren Anstoß genommen an diesen «literarischen Spielereien», die nur den Zugang zum geschichtlichen Gegenstand verstellen sollen.² Daß eine derartige kritische Beurteilung nicht einmal den gegenwärtigen historischen Vorstellungen der Mehrheit der Menschen entspricht, wird aus der in Politik und populärer Literatur auch heute noch verbreiteten Freude am Vergleichen offenkundig. Die Funktion des Vergleichs als heuristisches Mittel zur Deutung gegenwärtiger bzw. vergangener Ereignisse und Persönlichkeiten ist unüberschbar und auch wieder geschichtlich bedeutsam, und es erscheint bedenklich, wenn die Historie sich in ihrem Bestreben nach wissenschaftlicher Exaktheit und «Saubereit» immer mehr vom «Leben» entfernt, das ihr unerreichbar wird. Jedenfalls aber ist es ein methodischer Fehler, die antiken Geschichtsinterpretationen und Selbsteutungen, die sich in den verschiedenen Formen der *exempla* zeigen, nicht in jedem Fall prinzipiell erst einmal ernst zu nehmen.

In der Lebensbeschreibung Hadrians, die in der Sammlung der sogenannten «Historia Augusta» (HA) enthalten ist, wird dieser Princeps im Zusammenhang eines Orakels, also indirekt, mit Numa Pompilius, dem zweiten König Roms, verglichen.³ Der Biograph, der bis zu dieser Stelle in einem allgemein als vorzüglich anerkannten Bericht⁴ von Hadrians Herkunft, Familie, Geburt, Jugend und ersten Ämtern gehandelt hat, spricht nun von Spannungen, die zwischen dem neuen

¹ Die Literatur ist naturgemäß unübersehbar und verstreut. Eine m.E. gute Übersicht gibt A. LUMPE, s. v. Exemplum, RAC 6, 1966, 1229–1257, mit reichhaltiger Bibliographie. Der RE-Artikel von WÜNSCH untersucht eine andere Bedeutung des Wortes *exemplum* (= Exemplar).

² Nur als Beispiel: E. HOHL, Vopiscus und die Biographie des Kaisers Tacitus, Klio 11, 1911, 222.

³ HA Hadr. 2, 7 f.

⁴ So sogar H. DESSAU (vgl. u. Anm. 10). O. TH. SCHULZ, Leben des Kaisers Hadrian, 1904, 7 ff.; 43; 121 ff., und: Das Kaiserhaus der Antonine und der letzte große Historiker

Priniceps Trajan und seinem jungen Verwandten entstanden seien, obwohl dieser an sich ein Günstling des Herrschers gewesen sei. Dem Text, der an dieser Stelle korrupt ist,⁵ läßt sich nicht mehr eindeutig entnehmen, worum es sich hier gehandelt haben soll. Jedenfalls aber sei Hadrian zu diesem Zeitpunkt im Zweifel darüber gewesen, wie Trajan ihn beurteile.⁶ Als er deshalb das Vergil-Orakel (*sortes Vergilianae*) befragt habe, sei ihm als Antwort jene Stelle aus dem sechsten Gesang der Aeneis zuteil geworden, in der Anchises seinem Sohn in der Unterwelt den kommenden König Numa bezeichnete:

Nun aber jener! Er trägt im Schmuck der frommen Olive
Opfergerät. Ich kenn das ergreisete Haupt und den Kinnbart
Römischen Königs, er wird in Rom als erster der Satzung
Grundrecht stiften, ein Sohn der kleinen Cures, aus armem
Land in ein mächtig Reich entsandt.⁷

Dem Hinweis, daß nach anderen Quellen diese Prophezeiung aus den Sibyllinischen Versen stamme, fügt der Biograph noch ein *omen imperii* mit Quellenbeleg an⁸ und berichtet dann, daß die Freundschaft zwischen Trajan und Hadrian durch Sura bald wieder hergestellt worden und enger als zuvor gewesen sei, so daß Plo-

Roms, nebst einer Beilage: Das Geschichtswerk des Anonymus, 1907, 1–8; 215, schied zwischen einem «sachlich-historischen Grundstock» der Vita, der ausgezeichnetes Material liefere und von einem lateinischen Annalisten stamme, und «biographischem Bestand», der in der Hauptsache auf Marius Maximus zurückgehe (dementsprechend wenig vertrauenswürdig). Ihm stimmte in der Unterscheidung zwischen «gutem, annalistischem» und «schlechtem, biographischem» Material weitgehend zu E. KORNEMANN, Kaiser Hadrian und der letzte große Historiker Roms, 1905, 5; 13 ff. Diese Konstruktion wird heute überwiegend abgelehnt: s. z. B. R. SYME, *Emperors and Biography*, *Studies in the Historia Augusta*, 1971, 34 ff. Die Auffassung von einem guten sachlichen Kern der frühen HA-Viten bleibt aber unbestritten: z. B. H. G. PFLAUM, *La valeur de la source inspiratrice de la vita Hadriani et de la vita Marci Antonini à la lumière des personnalités contemporaines nommément citées*, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium (= BHAC) 7*, 1968/69, 173–232, bes. 173–199; R. SYME, *Emperors* (vgl. o.) 33 f.; 70 f.; 113 f. Für SYME ist «Ignotus, the good biographer» (BHAC 4, 1966/67, 131–153 = *Emperors*, 30–53) die Quelle des wertvollen Materials. Zur Glaubwürdigkeit s. auch G. ALFÖLDY, *Herkunft und Laufbahn des Clodius Albinus in der Historia Augusta*, BHAC 4, 1966/67, 19–31, mit Hinweis auf dens., *Die Legionslegaten der römischen Rheinarmeen*, 1967, 23 f. zu Hadrians *cursus* speziell.

⁵ 2,7: *fuitque in amore Traiani, nec tamen ei per p(a)edagogos puerorum quos Traianus impensius diligebat, † Gallo fauente defuit*. Vgl. den kritischen Apparat in HOHLS Ausgabe.

⁶ 2,8: *quo quidem tempore cum sollicitus de imperatoris erga se iudicio, Vergilianas sortes consuleret*... Y. DE KISCH, *Quelques «omina imperii» dans l'«Histoire Auguste»*, REL 51, 1973, 190–207, zählt in seiner Zusammenstellung der *omina* in der HA (195 ff.) diese *sors Vergiliana* wohl deshalb nicht zu den eigentlichen *omina imperii* (vgl. 192 A. 2), obwohl die Antwort natürlich auf die zukünftige Herrschaft hinweist. Der Zusammenhang ist für die Frage nach der Herkunft des Orakels nicht ohne Belang, vgl. u. S. 418.

⁷ 808–812. Übers. von R. A. SCHRÖDER.

⁸ 2,9.

tina sogar die Ehe mit Sabina habe durchsetzen können. Danach wird der *cursus honorum* in seinem weiteren Verlauf beschrieben.

Diese Orakelantwort ist in der modernen Forschung, soweit ich feststellen konnte, so gut wie überhaupt nicht ernsthaft beachtet, geschweige denn als Mittel zur Charakterisierung Hadrians und seiner Politik herangezogen worden.⁹ Das hängt wissenschaftsgeschichtlich wohl weitgehend damit zusammen, daß H. DESSAU besonders in dem zweiten seiner epochemachenden und bis heute die Forschung bestimmenden Aufsätze über die Autorschaft und Datierung der «*Historia Augusta*» gerade auch die *sortes Vergilianae* zum Beweis seiner Thesen herangezogen hat.¹⁰ Die Beobachtung, daß diese besondere Form der Orakelerteilung, die uns in der antiken Überlieferung vorher nicht begegnet, sich in vier verschiedenen Viten der HA findet,¹¹ war DESSAU ein willkommener Beleg dafür, daß es sich dabei um Erfindungen handeln müsse, die nur der Phantasie ein und desselben Autors entsprungen sein könnten: «... daß wirklich zu den Zeiten dieser verschiedenen

⁹ Die Ausnahmen, die ich habe finden können, erwähnen mehr oder weniger kurz nur die Tatsache, ohne sie aber eigentlich zu verarbeiten, vor allem ohne sich mit DESSAUS Verurteilung (vgl. Anm. 10) auseinanderzusetzen. J. PLEW, Quellenuntersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrian, 1890, 10 A. 2, konnte DESSAUS Aufsatz noch nicht kennen. A. VON PREMIERSTEIN, Das Attentat der Konsulare auf Hadrian im Jahre 118 n. Chr., Klio-Beiheft 8, 1908, bringt bekanntlich den Anschlag der Generäle Trajans auf Hadrian mit dessen Plan, die Provinz Dakien aufzugeben, in Zusammenhang. Bei der Sammlung der hierfür relevanten Stellen führt er auch Fronto, principia historiae 205 f. N. in der damals neuen Lesung von HAULER, p. 264 f. (vgl. u. S. 400 ff.), an und bemerkt dazu S. 6 Anm. 1: «Hadrian wollte als zweiter Numa gelten», mit Hinweis auf die *sortes Vergilianae* und Aurel. Victor (s. u. S. 397 f.). Damit ist das Thema für ihn erledigt. Auf ihn verweist E. HOHL, Vopiscus und die Biographie (o. Anm. 2), 222 Anm. 1, ohne weitere Stellungnahme. Etwas ausführlicher ist B. W. HENDERSON, The Life and the Principate of the Emperor Hadrian, 1923, 21 f. Zuerst erzählt er nach, was die HA berichtet. Nach der Feststellung, daß der Vergleich aus mehreren Gründen sehr passend sei, schiebt er ihn ohne weitere Begründung einem späteren Erfinder zu. W. WEBER, der sich ja häufig genug ausführlich mit dem Thema Hadrian beschäftigt hat (vgl. u. Anm. 15), geht merkwürdigerweise nur in seiner letzten Behandlung dieses Stoffes (Rom – Herrschertum und Reich im 2. Jahrhundert, 1937, 131 u. 138 f.) auf das Orakel ein, dessen Erteilung er nacherzählt, «wenn der Biograph Richtiges berichtet». S. 226 ist es dann allerdings wieder Romulus, mit dem der Senat Hadrian anlässlich der Vicennalien verglichen haben soll: «Endlich verstand ihn auch Rom ganz» (vgl. hierzu u. S. 420 f.). E. T. SALMON, A History of the Roman World from 30 B. C. to A. D. 138², 1950, 306, nimmt wohl mehr Bezug auf Aurelius Victor, wenn er feststellt, Hadrian habe, wie es sich für einen Kaiser gehöre, Interesse an Kulturen gezeigt, so daß eine Quelle sogar angedeutet habe, er habe die Rolle des Numa gegenüber Trajans Romulus gespielt.

¹⁰ Über die *Scriptores Historiae Augustae*, Hermes 27, 1892, 561–605, bes. 582 ff.

¹¹ Hadr. 2, 8–9. Clod. Alb. 5, 4. Sev. Alex. 4, 6 u. 14, 5. Claudius 10, 4–6. Dazu kommen noch, wenn auch nicht als *sortes Vergilianae*, sondern im Zusammenhang eines mehrgliedrigen Delphischen Orakels, Pescen. Niger 8, 3 u. 6 zwei Adaptionen von Vergilversen (Aen. 1, 340 u. 381), die als aus dem Griechischen rückübersetzt gedacht sein müssen. Vgl. den kritischen Apparat in HOHLS Textausgabe und R. SYME, Emperors (o. Anm. 4) 63.

Kaiser diese, angeblich an den verschiedensten Stellen erteilten, aber ein und derselben Vergilstelle entnommenen Orakelsprüche¹² im Umlauf gewesen sind, wird Niemand glauben . . .». Und noch einmal – im Zusammenhang einer Beschreibung der Arbeitsweise dieses von ihm postulierten Autors – speziell zur *sors* in der Hadriansvita: «So hat er (der Autor) in die vortreffliche Jugendgeschichte Hadrians ein Orakel seiner Erfindung eingelegt (Hadr. 2, 8); denn daß diese Befragung der sortes Vergilianae durch Hadrian eine Erfindung ist, brauche ich nach dem S. 583 Bemerkten wohl nicht mehr zu beweisen.»¹³

Bei diesem Verdikt ist es bisher geblieben,¹⁴ und dementsprechend findet sich in der modernen Literatur über Hadrian keinerlei Hinweis auf die Möglichkeit eines Vergleichs mit Numa.¹⁵ Während die *sors Vergiliana* als solche aber wenigstens noch als «Fälschung» erwähnt wird, ist die Variante, die der Autor hinzufügt, die Herkunft des Orakels aus den Sibyllinischen Weissagungen, so vollständig aus dem Bewußtsein gedrängt worden, daß sie überall stillschweigend übergangen wird. Was um so merkwürdiger ist, als man die uns erhaltenen «Oracula Sibyllina» nur hätte durchzusehen brauchen, um festzustellen, daß es dort auf Hadrian bezogene Verse gibt, die durchaus Beziehungen zu der Vergilstelle aufweisen. Es ist jedoch methodisch sinnvoller, hierauf erst am Schluß einzugehen.¹⁶

Vom religionsgeschichtlichen Standpunkt aus hat sich neuerdings Y. DE KISCH noch einmal in einem ausführlichen Artikel gründlich mit dem Problem der *sortes Vergilianae* in der «Historia Augusta» auseinandergesetzt.¹⁷ Eine Erfindung

¹² Fünf Stellen stammen auf dem sechsten Buch der Aeneis, zwei aus dem ersten.

¹³ 603 Anm. 1. Aber auch unabhängig von DESSAU sträubte sich der aufgeklärte Geist der Modernen offenbar gegen die Vorstellung, Orakel könnten historisch aufschlußreich sein. F. GREGOROVIVUS, Der Kaiser Hadrian. Gemälde der römisch-hellenischen Welt zu seiner Zeit², 1884, erwähnt zwar (400) das Orakel, nimmt den Vergleich mit Numa aber nicht zur Kenntnis. W. D. GRAY, A Study of the Life of Hadrian Prior to his Accession, Smith College Studies in History IV 3, 1919, 168: «There is a break in the narrative here; Spartianus has sacrificed something from his good historical source to make room for a group of «biographic» notices (2, 8–10), worthless in character and entirely irrelevant to what precedes and follows.»

¹⁴ Z. B. R. SYME, Ammianus and the Historia Augusta, 1968, 127 Anm. 5: «this fancy». Ders., Emperors (o. Anm. 4) 63: «the most idiosyncratic of inventions»; vgl. 72 (zu Hadr. 2, 8); 113 f.; 239 mit Anm. 1; 271.

¹⁵ Es würde zu weit führen, hier alle repräsentativen Untersuchungen und Darstellungen aufzuzählen. Nur als Beispiel seien genannt P. VON ROHDEN, RE I (1893) s. v. Aelius Nr. 64; W. WEBER, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrian, 1907 (Nachdr. 1964); ders., Trajan und Hadrian, in: Meister der Politik III 39–114 = I², 1923, 244 ff.; ders. CAH XI 1936 (1969), cap. VIII 294–324; H. BENGTON, Grundriß der römischen Geschichte I², 1970; A. GARZETTI, From Tiberius to the Antonines, transl. by J. R. FOSTER, 1974. Die letzte größere Arbeit, die eine Gesamtdeutung der Regierung Hadrians und einen Forschungsbericht 1953–1972 gibt, M. K. THORNTONS Aufsatz: Hadrian and His Reign, in: ANRW II 2, 1975, 432–476, bringt auch nichts Neues zu dieser Frage.

¹⁶ Es handelt sich um or. Sib. 5, 46–50; 8, 50–59 und 12, 163–175. S. dazu S. 421 ff.

¹⁷ Les Sortes Vergilianae dans l'Histoire Auguste, in: Mélanges d'Archéologie et

bleiben diese Orakel auch für ihn, aber im Gefolge von STRAUBS Versuchen, eine «heidnische Geschichtsapologetik» in der «Historia Augusta» am Werke zu sehen,¹⁸ findet KISCH eine «ratio» in der Fälschung:¹⁹ Gestützt auf die Autorität Vergils, dessen prophetische Gaben ja auch von den Christen anerkannt wurden, solle der heidnische Glaube an die Dauer des römischen Imperiums den religiösen Widersachern diskret, aber bestimmt entgegengehalten werden. In diesem großen Zusammenhang ist die Einführung der Person des Numa, des «religiösen Organisators Roms», nach KISCHS Ansicht von tieferer Bedeutung.²⁰ Im engeren Bereich der Hadriansvita solle darüber hinaus mit diesem Vergleich das Problem der Kinderkaiser ins Visier genommen werden.²¹ Als Beleg dient eine andere Stelle in der HA, in der die Numa betreffenden Vergil-Verse teilweise wiederholt werden:²² Als Tacitus vom Senat zum Princeps ausgerufen wurde und dagegen auf sein hohes Alter, das ihn zur Kriegsführung untauglich mache, hinwies, sollen die Senatoren je zehnmal ausgerufen haben: «Auch Trajan kam als reifer Mann an die Herrschaft. Auch Hadrian kam als reifer Mann an die Herrschaft. Auch Antoninus kam als reifer Mann an die Herrschaft. Du hast selbst gelesen: «der ergraute Bart des römischen Königs». Wer herrscht besser als der *senex*?»

KISCH erblickt in dieser Interpretation gleichzeitig einen deutlichen Beweis für die Tatsache der Fälschung des Orakels in der Hadrian-Vita und für die Datierung dieser Fälschung in das späte 4. Jahrhundert n. Chr., da unter Hadrian die Unsitte, Kinder zu Herrschern auszurufen, ja noch ganz unbekannt gewesen sei. Folglich könne das Orakel erst aus einer Zeit stammen, der eben dies zum Problem geworden sei, also der des Arcadius und Honorius. Und das paßt denn auch bestens zu der heute allgemein vertretenen Datierung der HA.²³

d'Histoire 82, 1970, 321–362. Hier S. 324 Anm. 1 eine ausführliche Bibliographie zum Thema *sortes Vergilianae*.

¹⁸ Heidnische Geschichtsapologetik in der christlichen Spätantike. Untersuchungen über Zeit und Tendenz der Historia Augusta, Antiquitas Reihe 4, Bd. 1, 1963, Kap. V: Omina imperii, 125–182. Das Numa-Orakel wird nicht erwähnt. Über STRAUBS Vorläufer in der Annahme heidnischer Propaganda in der HA s. den knappen Forschungsüberblick von R. SYME, Ammianus (o. Anm. 14) 212 ff.

¹⁹ Gnädiger als DESSAU (o. Anm. 10) 605: «Ich muß es ablehnen, in Allem und Jedem, was unser Autor sich erlaubt hat, eine ratio finden zu wollen; er wird manches ohne die Spur einer solchen gethan haben; dafür war es eben ein obscurer Fälscher.»

²⁰ S. 331 ff.

²¹ S. 330 f.

²² HA Tac. 4, 1–5, 1 mit 6, 5, 5, 1: *Et tu legisti: «Incanaque menta regis Romani».*

²³ S. die Forschungsberichte von A. CHASTAGNOL, Le problème de l'Histoire Auguste: état de la question, BHAC 2, 1963, 43–71, sowie dessen Fortsetzung: Recherches sur l'Histoire Auguste, avec un rapport sur les progrès de la Historia Augusta-Forschung depuis 1963, BHAC 6, 1970, 1–37, und K.-P. JOHNE, Neue Beiträge zur Historia Augusta-Forschung, Klio 58, 1976, 255–262, und: Kaiserbiographie und Senatsaristokratie. Unters. z. Datierung und sozialen Herkunft der Historia Augusta. Schriften z. Gesch. u. Kultur d. Antike 15, 1976 (11–46, mit einem einprägsamen Schaubild der vertretenen Ansichten S. 46).

Obwohl es unbestreitbar ein Fortschritt in der HA-Forschung ist, daß man mehr und mehr dazu übergeht, nach den Motiven und Absichten des Autors bei seinen «Erfindungen» und «Fälschungen» zu fragen, anstatt sich bloß über ihn zu erregen,²⁴ scheint mir KISCHS Kombination und Auslegung des Numa-Orakels nicht sehr überzeugend. Selbst wenn die Form des Orakels als *sors Vergiliana* eine vom Autor gewählte Einkleidung des Vergleichs zwischen Numa und Hadrian sein sollte,²⁵ so fragt man sich doch, warum er Numa ausgerechnet in der Hadriansvita einführte, da Antoninus Pius doch ausdrücklich mit diesem Idealkönig verglichen wird,²⁶ und ob es andererseits notwendig war, daß er, wie Plutarch das nennen würde, «den ganzen Götterapparat in Bewegung setzte»,²⁷ um darauf hinzuweisen, daß hier ein Princeps in einem für sein hohes Amt passenden Alter auf den Thron gekommen sei! Auch sind drei Verse des Vergil-Zitats völlig überflüssig, wenn nur auf das Lebensalter angespielt werden sollte, und werden dementsprechend in der Vita des Tacitus auch weggelassen. Und wieso muß der Autor in der Vita des Antoninus Pius die «Meinung der Guten» bemühen, um festzustellen, daß dieser zu Recht (*merito*) mit Numa verglichen werde!²⁸ Wenn Pius bei seiner Thronbesteigung auch älter war als Hadrian, so wird doch wohl selbst ein so anerkannter «Wirrkopf» wie der Autor der HA kaum moralisch legitimierte Autoritäten brauchen, um das auszurechnen. Wobei außerdem noch zu fragen bleibt, ob höheres Alter allein einen Menschen wirklich dem Numa ähnlicher

Eine grundsätzlich kritische, gewichtige Gegenposition bei A. MOMIGLIANO, An Unsolved Problem of Historical Forgery: The *Scriptores Historiae Augustae*, jetzt erweitert u. zusammen mit M.s Rezension über H. STERN, *Date et destinaire de l'Histoire Auguste*, 1953, abgedruckt in: *Studies in Historiography*, 1969, 143–180. Gegen die Ausnutzung der Kinderkaiserfrage für eine Spätdatierung der HA auch A. CAMERON, *JRS* 55, 1965, 250. – Hinsichtlich der Autorfrage ist J. N. ADAMS, *On the Authorship of the HA*, *CQ* 64, 1972, 186–194, aufgrund m. E. sehr überzeugender Sprachuntersuchungen wieder eindeutig zu dem Ergebnis gelangt, daß alle Biographien von ein und demselben Verfasser stammen.

²⁴ S. vor allem die besonnenen und weiterführenden Äußerungen von SYME, *Ammianus* (o. Anm. 14) 203 ff. u. 214, sowie ders., *Emperors* (o. Anm. 4) 30. Vgl. aber auch schon die im einzelnen zwar nicht mehr haltbaren, grundsätzlich aber bedenkenswerten Überlegungen von O. TH. SCHULZ, *Leben Hadrians* (o. Anm. 4) 3 ff. *Kaiserhaus* (o. Anm. 4) 5 ff. Zur Fälschung in der Antike systematisch W. SPEYER, *Die literarische Fälschung im heidnischen und christlichen Altertum*, *HdA* I 2, 1971, mit vielen Hinweisen auf die HA.

²⁵ Vgl. z. B. K. BÜCHNER, *RE* 8 A (1958) s. v. P. Vergilius Maro, Sp. 1466 u. bes. 1468, wo er allerdings die *sors Vergiliana* der Hadriansvita als aus hadrianischer Zeit stammend nicht in Zweifel zieht. Ein Beispiel reiner Unberührtheit von allem Verdammungsurteil der Historiker J. W. MACKAIL, *The Aeneid*, 1930, LXX ff. (zitiert von W. F. JACKSON KNIGHT, *Roman Vergil*, 1944, 310), den allerdings nur die *sortes Vergilianae* an sich, nicht der Numa-Vergleich, interessieren. Er zweifelt auch die Sibyll. Orakel unserer Stelle nicht an.

²⁶ HA Ant. Pius 2,2 und 13,4. Vgl. u. S. 397 ff.

²⁷ Themist. 10.

²⁸ 2, 2: *qui merito Numae Pompilio ex bonorum sententia comparatur*.

macht – nach Plutarch gelangte dieser römische König im vierzigsten Lebensjahr zur Herrschaft; Hadrian war 41 Jahre, Antoninus Pius bereits 52 Jahre alt.²⁹

Der ganze Zusammenhang der bereits angeführten Stelle aus der Lebensbeschreibung des Antoninus Pius, die große direkte Charakterisierung dieses Herrschers,³⁰ sowie noch einer weiteren aus derselben Vita zeigt mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, worauf es dem Autor bei einem Vergleich mit Numa ankam: auf den guten Regenten, «der, soweit es in seiner Macht stand, ohne Blut von Bürgern oder äußeren Feinden zu vergießen, lebte und der, wie Numa, immer Glück und Frömmigkeit, ruhige Sicherheit und Beachtung der religiösen Gebräuche bewahrte».³¹ Auch die übrigen Erwähnungen des Numa in der HA beziehen sich auf seine Herrschertugenden, nicht auf sein Alter. So gehört er zu den großen Männern, die wie Romulus, Camillus, Scipio, die beiden großen Catones überhaupt keine oder keine «guten» Söhne hinterließen,³² und seine Regierungszeit, während der er das von Kriegen und Triumphen erfüllte Rom durch Frömmigkeit festigte, zählt zu den Glückszeiten der römischen Geschichte.³³ Und wenn schließlich gesagt wird,³⁴ laut Marius Maximus habe sich die Familie des Marc Aurel auf Numa zurückgeführt, so kann das nur als der hohe Anspruch des vorbildlichen Philosophenherrschers gemeint gewesen sein und macht dadurch deutlich, in welchem Licht man den römischen König sah.

Der Vergleich mit Numa dient also in der HA der Charakterisierung eines guten Regenten, dem die Begriffe *felicitas*, *pietas*, *securitas* und *religio* zugeordnet werden. Um so verwunderlicher ist es, daß sich das große Vergil-Zitat, das diesen Vergleich auch noch mit dem Nimbus göttlicher Bestätigung umgibt, ausgerechnet bei Hadrian findet, der vom Autor der HA zwar nicht ganz so kritisch wie von anderen Historikern beurteilt, aber insgesamt doch auch nicht zu den «guten Re-

²⁹ Numa 5, 1. R. SYME, Tacitus, 1958, 248, weist darauf hin, daß Hadrian ausgesprochen jung auf den Thron gelangte.

³⁰ 2, 1: *Fuit vir forma conspicuus, ingenio clarus, moribus clemens, nobilis, vultu placidus, ingenio singulari, eloquentiae nitidae, litteraturae praecipuae, sobrius, diligens agri cultor, mitis, largus, alieni abstinens, et omnia haec cum mensura et sine iactantia, in cunctis postremo laudabilis* – dann folgt der Hinweis auf Numa, wirklich nur des Lebensalters wegen?

³¹ 13, 4: *..solusque omnium prope principum prorsus (sine) civili sanguine et hostili, quantum ad se ipsum pertinet, vixit et qui rite comparetur Numae, cuius felicitatem pietatemque et securitatem cerimoniasque semper obtinuit.*

³² Sept. Sev. 20, 4 ff. Der Autor fügt aus sicher topischer Zusammenstellung – große Männer ohne jede oder ohne würdige Söhne, was ja letztlich auf Platon zurückgeht – noch hinzu: Homer, Demosthenes, Vergil, Sallust, Terenz, Plautus, Caesar, Cicero, Augustus und schließlich Trajan, der in der Auswahl seines Landsmannes und Verwandten zum Nachfolger sich sehr getäuscht habe.

³³ Carus 2, 3: *quid deinde Numam loquar, qui frementem bellis et gravidam triumphis civitatem religione munivit?*

³⁴ HA M.A. 1, 6; Eutrop 8, 9, 1.

genten» gezählt wird.³⁵ Und der Scriptor polemisiert ja auch indirekt gegen die Bewertung, welche sich im Numa-Orakel ausspricht, wenn er in seinen Urteilen über Antoninus Pius sagt, dieser sei «nach Verdienst» und «zu Recht» mit Numa verglichen worden.³⁶ Sollen wir wirklich annehmen, ein Autor könne ein derartiges Orakel aus irgendeiner Laune heraus (frei erfunden) haben?

Diese Annahme übersieht außerdem, daß bereits Aurelius Victor in seiner Kurzvita Hadrians auf Numa hinweist und daß Eutrop und der Epitomator den römischen König in charakteristischer Weise mit Antoninus Pius in Zusammenhang bringen. Victor beschränkt den Vergleich im wesentlichen auf den Bereich der *religio* und anderer Friedenstätigkeit, wenn er sagt, Hadrian habe nach seiner Rückkehr – gemeint ist wohl von seinen großen Reisen im Jahr 134 – in Rom begonnen, sich nach Art der Griechen oder des Numa Pompilius um Rituale, Gesetze, Gymnasien und Gelehrte zu kümmern, und zwar in einem solchen Ausmaß, daß er sogar die «Schule der freien Künste», die man «Atheneum» nenne, gegründet und die Mysterien der Ceres und Libera, die «Eleusinien» genannt würden, nach athenischer Art in Rom feierlich abgehalten habe.³⁷ Sonst weiß Victor nichts sonderlich Gutes über diesen Princeps zu berichten, der alsbald in Luxus und Laster versank, wie das nach Ansicht des Autors in friedlichen Zeiten so üblich ist.³⁸ Ob die Gründung der Stadt Antinoupolis nur auf eine schändliche Leidenschaft Hadrians zurückzuführen sei oder, wie andere Gewährsleute meinen, dem religiösen Bedürfnis nach der Begründung eines Orakels entsprungen sei, läßt Victor offen,³⁹ wahrscheinlich weil er die zweite Interpretation ebenso mit dem in Einklang bringen konnte, was er von Hadrian wußte, wie die erste.

Eutrop und der Epitomator scheinen von einem Vergleich zwischen Hadrian und Numa nichts zu wissen. Dagegen bezeichnet Eutrop Antoninus Pius als einen hervorragenden Mann, der «zu Recht» mit Numa Pompilius verglichen worden

³⁵ S. z. B. SCHLUMBERGER (u. Anm. 42) 90 Anm. 60, wo auf weitere Literatur verwiesen ist (KORNEMANN, SYME).

³⁶ 2, 2: *merito*; 13, 4: *rite*. Daß in der Vita Pii auf die Hadrians Bezug genommen wird, haben bereits PLEW (o. Anm. 9) 10 Anm. 3 und K. F. STROHEKER gesehen, welcher letzterer W. WEBER folgend die Partien HA Hadr. 21, 10–14 und A.P. 9, 6–10 durchvergleichen hat: Die Außenpolitik des Antoninus Pius nach der Historia Augusta, BHAC 3, 1964/65, 241–256. STROHEKER verfolgt die Manier, die beiden Herrscher aneinander zu messen, bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts zurück, und kommt damit auf anderem Wege zu ebendenselben Ergebnis wie ich. S. dazu u. S. 402.

³⁷ 14, 2–4: *Ibi Graecorum more seu Pompilii Numae caerimonias leges gymnasia doctoresque curare coepit, adeo quidem, ut etiam ludum ingenuarum artium, quod Athenaeum vocant, constitueret atque initia Cereris Liberaeque, quae Eleusina dicitur Atheniensium modo Roma percoleret*. Auf SCHULZ, Leben (o. Anm. 4) 45 Anm. 107, macht «die naive Zusammenfassung *Graecorum more seu Pompilii Numae*. . . einen unwillkürlich erheiternden Eindruck». Einen historischen Wert mißt er der Bemerkung nicht bei.

³⁸ 14, 5: *uti solet tranquillis rebus*.

³⁹ 14, 7–9; 8: *Quae quidem alii pia volunt religiosaque*. . .

sei, wie man Trajan dem Romulus gleichgesetzt habe.⁴⁰ Und der Epitomator schreibt, Antoninus Pius sei von einer solchen Güte in seiner Herrschaft gewesen, daß er ohne Zweifel beispiellos gelebt habe, obwohl seine Zeitgenossen ihn mit Numa verglichen hätten. Denn er habe den Erdkreis dreiundzwanzig Jahre hindurch ohne einen einzigen Krieg, nur gestützt auf seine Autorität, regiert, und so sehr hätten ihn alle Könige, Nationen und Völker gefürchtet und geliebt, daß sie ihn mehr als einen Vater oder Patron angesehen hätten denn als Herrn oder Kaiser.⁴¹

Die komplizierte Quellenlage der Breviarienliteratur des vierten Jahrhunderts hat zuletzt J. SCHLUMBERGER sorgfältig und ausführlich behandelt.⁴² Es kommt hier nicht darauf an, ob man seinen Überlegungen und Zuweisungen in jedem Einzelfall beistimmen will und kann oder nicht. Soviel scheint mir auf Grund seiner Arbeit jetzt als gesichert gelten zu können, daß das *Material* aller uns erhaltenen Breviarien für den Zeitraum der Herrschaft Hadrians und des Antoninus Pius weitgehend auf die Biographien des Marius Maximus zurückgeht, die von den einzelnen Autoren in unterschiedlicher Selbständigkeit ausgenutzt und aus anderen Quellen – insbesondere der sogenannten «Enmannschen Kaisergeschichte» – ergänzt wurden.⁴³ Daß die HA in derselben Stofftradition steht, ist auch eindeutig.⁴⁴ Ganz «frei» ist die «Erfindung» des Numa-Orakels also jedenfalls nicht. Es muß eine Überlieferung gegeben haben, derzufolge Hadrian mit dem römischen König Numa verglichen wurde. Dagegen bildete sich, offenbar schon während der Regierungszeit seines Nachfolgers,⁴⁵ die Ansicht, die außerdem nicht von irgendwem, sondern von der «moralischen Elite», also den Angehörigen der Oberschicht,

⁴⁰ 8, 8, 1: *vir insignis et qui merito Numae Pompilio conferatur, ita ut Romulo Traianus aequetur.*

⁴¹ 15, 2 f.: *... tantae bonitatis in principatu fuit, ut haud dubie sine exemplo vixerit, quamvis eum Numae contulerit aetas sua, cum orbem terrae nullo bello per annos viginti tres auctoritate sola rexerit, adeo trementibus eum atque amantibus cunctis regibus nationibusque et populis, ut parentem seu patronum magis quam dominum imperatoremve reputarent, ...*

⁴² Die Epitome de Caesaribus. Untersuchungen zur heidnischen Geschichtsschreibung des 4. Jahrhunderts n. Chr., Vestigia 18, 1974.

⁴³ SCHLUMBERGER, z. B. 67; 80 ff.; bes. 124 ff. So auch schon HOHL, Vopiscus (o. Anm. 2) 187 f., 192 ff. passim und 284 ff. passim; STROHEKER, Außenpolitik (o. Anm. 36) 249 f.; T. D. BARNES, The Lost Kaisergeschichte and the Latin Historical Tradition, BHAC 7, 1968/69, 13–43, mit weiterer Literatur zur EKG; R. SYME, The Secondary Vitae, BHAC 7, 1968/69, 285–307, bes. 301 f. = Emperors (o. Anm. 4) 54–77, bes. 70 f.

⁴⁴ Zu dieser Ansicht war schon PLEW, Quellenunters. (o. Anm. 9) 53, gelangt. S. auch den Forschungsüberblick von SYME, Emperors (o. Anm. 4) 45, und SCHLUMBERGER 129. Zuletzt JOHNE, Kaiserbiographie (o. Anm. 23) 72–76. Dagegen: R. SYME an verschiedenen Stellen, zuletzt Emperors, 30–53; Ignotus, the Good Biographer (ursprüngl. BHAC 1966/67), und 113–134: More about Marius Maximus. Ihm ist T. D. BARNES, The Lost Kaisergeschichte, 30 ff.; 40, gefolgt.

⁴⁵ Epit. 15, 3: *aetas sua.*

vertreten wurde,⁴⁶ daß diese Ehrung nicht dem fast der *damnatio memoriae* verfallenen «Mörder» an so vielen Senatoren gebühre, sondern dem wahrhaften Friedensfürsten Antoninus Pius.⁴⁷ Daß der Vergleich ursprünglich für die Person Hadrians konzipiert wurde, scheint mir auch noch aus der Bemerkung Eutrops hervorzugehen, daß man ebenso wie Antoninus Pius mit Numa, Trajan mit Romulus verglichen habe.⁴⁸ Dieser Doppelvergleich stimmt nur, wenn Hadrian an der Stelle steht, die hier seinem Nachfolger zugewiesen ist.

Es erhebt sich nun die Frage, woher der ursprüngliche Vergleich stammt. SCHLUMBERGER hat die Vergleiche mit den frühen Königen Roms in der Breviarienliteratur zusammengestellt und gezeigt, daß sie durchaus nicht selten vorkommen.⁴⁹ Als Quelle ist die «Enmannsche Kaisergeschichte», die in die erste Hälfte des vierten Jahrhunderts datiert wird,⁵⁰ vorgeschlagen worden.⁵¹ Es erscheint mir jedoch nicht berechtigt, den Hinweis des Epitomators auf die Zeitgenossen des Antoninus Pius so völlig außer acht zu lassen und in den Vergleichen nur ein literarisches Phänomen zu erblicken. Denn für Antoninus Pius wissen wir, daß er zusammen mit Marc Aurel in Cures Sabini, dem angeblichen Geburtsort des Numa, ein niedergebranntes Heiligtum restauriert hat,⁵² was sicher nicht ohne Bezugnahme auf den Friedenskönig geschah, und der Vergleich zwischen Hadrian und Numa findet sich bereits in den «Principia Historiae» des Fronto.⁵³

⁴⁶ HA A.P. 2, 2: *ex bonorum sententia*.

⁴⁷ So auch schon PLEW, *Unters.* (o. Anm. 9) 10 Anm. 3.

⁴⁸ S. o. Anm. 40.

⁴⁹ S. 159 mit Anm. 133.

⁵⁰ BARNES, *The Lost Kaisergeschichte* (o. Anm. 43) 20; 39. SCHLUMBERGER (o. Anm. 42) 56. Nach H. W. BIRD, *Further Observations on the Dating of Enmann's Kaisergeschichte*, CQ. N. S. 23, 1973, 375–377, endete diese 357.

⁵¹ HOHL, *Vopiscus* (o. Anm. 2) 207; 221 f. Vgl. STROHEKER, *Außenpolitik* (o. Anm. 36) 249; SYME, *Emperors* (o. Anm. 4) 40 Anm. 3. Dagegen, jedenfalls hinsichtlich des Numa-Vergleichs bei Antoninus Pius, SCHLUMBERGER (o. Anm. 42) 94 Anm. 79, u. 99, der Marius Maximus als Quelle annimmt. WEBER, *Unters.* (o. Anm. 15) 169 ff., bes. 173 f., hatte unter Hinweis auf SCHULZ und KORNEMANN den «sachlich-historischen Autor», der Hadrians Autobiographie benutzt habe, als Vermittler angesehen. Zu den Rekonstruktionsversuchen dieser drei Gelehrten s. jetzt jedoch SYME, *Emperors* (o. Anm. 4) 34 ff.

⁵² *Ephem. Epigr.* 8, 1899, 204. S. W. HÜTTL, *Antoninus Pius I*, 1936, 172 mit Anm. 249.

⁵³ Ed. HAINES (LOEB) II p. 208; Ed. VAN DEN HOUT I p. 196 (cap. 10): *A rebus (pari studio pacis) sane iustis retinuisse se fertur, plane vana apstinendo uni omnium Romanorum principum Numae regi aequiperandus* ... In margine: *Qualis et Antoninus Pius fuit*. Es ist wissenschaftsgeschichtlich interessant, daß NABER in seiner Edition p. 206 den Numa-Vergleich, wie aus Anm. 6 eindeutig hervorgeht, auf Antoninus Pius bezog. Darauf haben sich SCHULZ, *Kaiserhaus* (o. Anm. 4) 23; HENDERSON, *Life of Hadrian* (o. Anm. 9) 262 Anm. 1, und HÜTTL a. O. 178 Anm. 275, berufen. v. PREMIERSTEIN, *Das Attentat* (o. Anm. 9), benutzte dagegen bereits die neue Lesung von E. HAULER, die durch alle späteren Herausgeber bestätigt worden ist. Daß im Fronto-Text nur Hadrian mit Numa verglichen worden sein kann, ergibt sich zweifelsfrei aus der Randglosse. Sie ist Zusatz eines «Caecilius», der das Manuskript, das wahrscheinlich dem 5. oder 6. Jahrhundert

Der in der Antike so hochberühmte und in der Neuzeit so viel gescholtene Rhetor hat mit dieser Schrift eine Art Einleitung oder Skizze zu einer Geschichte des Partherkrieges verfaßt und sie seinem kaiserlichen Schüler und Auftraggeber Lucius Verus sozusagen als Kostprobe für das geplante Geschichtswerk übersandt, um zu sehen, ob der Feldherr mit dieser Darstellung seiner Taten zufrieden sein würde.⁵⁴ So unergiebig das Fragment für die Ereignisgeschichte sein mag, so hochinteressant für die Geschichte der Historiographie ist der ganze Briefwechsel zwischen Lehrer und Schüler zu diesem Thema. Fronto geht in den ‚Principia‘ ganz auf die Wünsche des stolzen Siegers ein und stellt die Gegner als furchtbar und fast unüberwindlich dar, die Zustände auf römischer Seite vor Eintreffen des Verus dagegen als völlig desolat wegen der moralischen Verkommenheit und Disziplinosigkeit der Heere. An diesem Zustand soll nicht zuletzt Hadrian schuld sein, der zwar nicht faul gewesen sei, seine Freunde ‚auf Trab zu bringen‘ und wohlgesetzte Ansprachen an seine Heere zu halten, und der sich auch insgesamt in der Kriegstheorie ausgezeichnet habe. Aber das habe ihn nicht daran gehindert, die von Trajan in verschiedenen Kriegen selbst eroberten Provinzen, die damals nur noch der verwaltungstechnischen Einrichtung bedurften, lieber aufzugeben als mit dem Heer in Besitz zu halten. Die Zeugnisse seiner Reisen könne man in sehr vielen Städten Asiens und Europas noch sehen, insbesondere mächtige Grabmäler aus Felsen.⁵⁵ Er sei in eisige Länder und in den Süden gereist zum Heil jener Provinzen, die Trajan, obwohl sie jenseits des Euphrat und der Donau gelegen waren, in der Hoffnung, sie den Provinzen Moesien und Asien hinzufügen zu können, dem Römischen Reich einverleibt hatte. Alle diese Provinzen, Dakien und was die Par-

angehört, revidiert und mit Anmerkungen versehen hat. S. BRZOSKA, RE 4 (1900) s. v. Cornelius Nr. 157, Sp. 1338; HAINES I p. XV f.; VAN DEN HOUT XXXII f.; XL ff.: «manus secunda». Es ist nicht gerade ermutigend zu sehen, wie wenig die verbesserte Lesung eines antiken Textes eine einmal etablierte Meinung noch verändern kann. Ich verdanke den Hinweis auf den Numa-Vergleich dieser Stelle M. L. DEISSMANN-MERTEN. — Die Formulierung: *uni . . . Numae . . . aequiperandus* erinnert an den Gebrauch von *unus* und *solus* in den Kaiserakklamationen: E. PETERSON, Εἰς Θεός. Epigraphische, formgeschichtl. u. religionsgeschichtl. Unters., Forschungen zur Religion u. Literatur d. Alten u. Neuen Testaments, N. F. 24, 1926, 130 ff. passim, bes. 139 f., 143 f., 180 f.: *unus tu, unus tibi Marcellus comparandus* (Marius Mercator, lib. subnot. 4, 1–P. L. 48, 126 f Migne); H. U. INSTINSKI, Kaiser und Ewigkeit, Hermes 77, 1942, 330 f. mit Anm. 2; TH. KLAUSER, RAC s. v. Akklamation, 230. Es könnte sich dann auch hier um eine ironische Anspielung des Fronto handeln, in der jedoch die Erinnerung an tatsächlich erfolgte Akklamationen mitschwingt.

⁵⁴ S. jedoch P. V. COVA, I Principia Historiae e le idee storiografiche di Frontone, Collana di studi classici 9, 1970, der S. 7–72, für mich allerdings nicht überzeugend, darzulegen versucht, die Schrift sei als eine Ablehnung Frontos gegenüber Verus zu verstehen.

⁵⁵ Reminiscenz an Thuk. 2, 41, 4? Gemeint sind die vielen Grabmäler, die Hadrian restaurieren oder, wie für sein Lieblingspferd, errichten ließ. Eine bequeme Zusammenstellung bei v. PREMERSTEIN, Attentat (o. Anm. 9) 5 Anm. 1. S. auch TH. PEKÁRY, Das Grab des Pompeius, BHAC 10, 1970, 195–198.

ther verloren hatten, habe Hadrian freiwillig wieder preisgegeben. Das Heer in Asien habe er statt mit Schilden und Schwertern mit «Ausfällen» amüsiert: Einen derartigen Feldherrn habe man später nie wieder gesehen.⁵⁶ Aus gleicher Friedensliebe solle er sich auch von gerechten Unternehmungen zurückgehalten haben, und so sei es offensichtlich, daß bei einer solchen Erhabenheit über Ehrgeiz er von allen römischen Herrschern einzig und allein mit Numa verglichen werden könne.

Die Ironie der ganzen Passage ist unübersehbar, und so ist auch der Vergleich mit dem römischen Friedenskönig nur ironisch zu verstehen. Das wird noch besonders durch den Hinweis auf mangelnden Ehrgeiz betont, werden die Quellen doch nicht müde, Hadrian wieder und wieder Ehrsucht und Neid vorzuwerfen.⁵⁷ Ausgerechnet Hadrian und Numa – der Gedanke ist für Fronto offenbar grotesk. Er würde ihn nicht erwähnen und rhetorisch ausbeuten können, wenn man ihm entgegenhalten könnte, daß ja auch niemand auf die Idee käme, Hadrian mit Numa zu vergleichen. Der Vergleich muß also wirklich angestellt, der Anspruch erhoben worden sein. Nur dann war es auch keine Beleidigung für Antoninus Pius, den eigentlichen neuen Numa.

Es spiegelt sich hier bei Fronto dieselbe Tendenz einer unterschiedlichen Beurteilung der Außenpolitik der beiden Nachfolger Trajans wieder, die STROHEKER auf anderem Wege bei Pausanias aufgezeigt hat.⁵⁸ Von Antoninus Pius scheint, soweit der fragmentarische Zustand eine solche Aussage zuläßt, in den «Principia» nicht die Rede gewesen zu sein;⁵⁹ Fronto wird der heiklen Frage, warum die Heere unter diesem Idealkaiser in demselben schlechten Zustand verblieben, in den Hadrian sie angeblich gebracht hatte, möglichst ausgewichen sein. Daß der Nachfolger

⁵⁶ Cap. 10 (8 f. VAN DEN HOUT): *Namque post imperatorem Traianum disciplina prope modum exercitus carebant Hadriano et amicis cogundis et facunde appellandis exercitibus satis impigro et in summa instrumentis bellorum. Quin provincias manu Traiani captas variis bellis ac novo (nunc) constituendas omittere maluit quam exercitu retinere. Eius itinerum monumenta videas per plurimas Asiae atque Europae urbes sita, cum alia multa tum sepulchra ex saxo formata. (9): Non solum in gelosas sed etiam in alias meridionalis sedis terras projectus est saluti his provinciis, quas trans Euphratis et Danuvii ripas sitas Traianus spe Moesiae et Asiae provinciae addere posse se imperio Romano adnexerat. Has omnino (omnes) provincias, Daciam et Parthis omissas (amissas) partes, ulro restituit. Exercitus in Asia se pro scutis atque gladiis salibus sub pellibus delectare: neminem unquam ducem (ducem neminem unquam) post eius modi vidit.*

⁵⁷ Cass. Dio 69, 2, 5; 3, 2 ff.; 4, 6. Eutrop 8, 6, 2. Festus 14 u. 20; HA Hadr. 16, 1. Epit. 14, 6. Zu Cass. Dio vgl. F. MILLAR, *A Study of C.D.*, 1964, 60–72: Dio benutzte keine geschriebene Quelle für diese Zeit, sondern spiegelt das allgemeine historische Wissen seiner Zeit.

⁵⁸ O. Ann. 36, 251. Die «Principia Historiae» werden ins Jahr 163 datiert, also auch gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts.

⁵⁹ Falls sich nicht die unmittelbar auf die hier angeführte Passage folgenden, stark verstümmelten Sätze auf ihn bezogen, wofür die Randglosse sprechen würde (vgl. o. Anm. 53). Zu ihnen, wenn auch nicht gerade zu dieser, s. noch P. V. COVA, *Le note marginali e il contenuto dei Principia historiae di Frontone*, *Hommages à M. Renard*, I, 1969, 268–279.

Hadrians den Frieden aufgrund seiner Autorität ehrenvoll und sozusagen expansiv wahrte, indem er das Klientelstaatensystem erweiterte, betonen die Quellen und stellen dem die verächtliche Friedenswahrung «um jeden Preis» – im wörtlichen Sinne – durch Hadrian gegenüber, dem sie außerdem so ungute Motive wie Neid unterstellen.⁶⁰ Unter Antoninus Pius scheinen die Vertreter der traditionellen römischen Expansivpolitik ausgestorben zu sein oder doch jedenfalls in der öffentlichen Meinung keine große Rolle mehr gespielt zu haben. So konnte man eine defensive Grenzpolitik jetzt bejahen, und der neue Vertreter dieser Politik wurde mit dem idealen altrömischen Friedenskönig identifiziert. Der Widerstand, der sich ursprünglich gegen Hadrians große Wendung in der römischen Außenpolitik gebildet hatte, wirkte, unterstützt und verstärkt durch andere Kritik an diesem Herrscher, weiter als Ablehnung der Person, der ein so hoher Anspruch übelgenommen wurde. Es ist in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse, daß Fronto selbst Marc Aurel gegenüber in einem Brief Hadrian mit Mars Gradivus und Dis Pater, dem düsteren Gott der Unterwelt, verglichen hat, den es galt, gnädig zu stimmen und zu versöhnen, den man aber nicht lieben konnte.⁶¹

Die Frage nach der ursprünglichen Herkunft des Numa-Vergleichs ist zwar immer noch offen, jedoch scheint mir dieses schon aus der bisherigen Untersuchung hervorzugehen: Da Fronto den Vergleich und seine Ummünzung schon bald nach dem Tod des Antoninus Pius als bekannt voraussetzen kann und da Hadrian nach seinem Tod noch verhaßter war als davor, kann die «Erfindung» oder besser «Prägung» letztlich nur auf die Lebenszeit dieses Herrschers selbst zurückgehen. Da liegt es denn doch nahe, an den engsten Kreis des Princeps, wenn nicht an ihn selbst zu denken, da die Beschwörung des Numa bestens geeignet war, das eigene Handeln und Wollen zu interpretieren.

Hier erhebt sich jedoch eine weitere Frage. Bei Fronto erscheint Numa als Beispiel für den Vertreter einer friedlichen Außenpolitik. Bei Aurelius Victor war der Akzent eindeutig auf den Bereich der Religions- und «Kultur»-Politik im Inneren gelegt. In der «Historia Augusta» waren innere und äußere Politik, der Frieden gegenüber den Feinden und der zwischen den Bürgern in der Charakterisierung des Pius zusammengefaßt worden. Aus den Unterschieden in der Betonung bei Fronto und Aurelius Victor geht soviel auf jeden Fall hervor, daß der ursprüngliche Vergleich umfassender als jeder Einzelreflex angelegt gewesen sein muß. Es erscheint daher sinnvoll, zunächst zu untersuchen, was alles mitgemeint sein konnte, wenn mit Numa verglichen wurde, was sein Bild an Assoziationen beinhaltete.

⁶⁰ Die Stellen gesammelt und interpretiert bei STROHEKER (o. Anm. 36) 243 ff. Zum Neid vgl. o. Anm. 57.

⁶¹ *Hadrianum autem ego, quod bona venia pietatis tuae dictum sit, ut Martem Gradivom, ut Ditem Pater, propitium et placatum magis volui quam amavi* (p. 25 f. NABER; I 110 HAINES; 24 VAN DEN HOUT). Von HAINES in das Jahr 143 datiert. Zum Vergleich mit Mars s. u. S. 412 Anm. 112.

Vorsichtshalber sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es hier nicht um einen, wie auch immer, ›historischen‹ Numa geht, sondern darum, welche Vorstellungen man sich in der Antike von diesem für geschichtlich gehaltenen König machte. Auch Quellenuntersuchungen erübrigen sich weitgehend, da uns in Plutarchs Numa-Biographie eine aus Hadrians Lebenszeit stammende Darstellung vorliegt, die als repräsentativ anzusehen ist.⁶² Immerhin ist es nützlich, Plutarch anhand der sonstigen Überlieferung, insbesondere bei Livius⁶³ und Dionysios von Halikarnass⁶⁴ zu kontrollieren, um eventuelle Besonderheiten seiner Darstellung festzustellen und Abweichungen oder Ergänzungen zu notieren.⁶⁵

Seit der Zeit der klassischen römischen Republik erscheinen die königlichen Gründer Roms – von Tarquinius Superbus natürlich abgesehen, der aber auch nicht mehr eigentlich ein Gründer ist – im allgemeinen vom Odium der Willkürherrschaft befreit als gute Regenten, welche mit ihren Maßnahmen die Grundlage für die spätere Größe Roms legten.⁶⁶ Ein Vergleich mit einem von ihnen ist grundsätzlich ehrenvoll, wenn es auch Schwankungen in der Auffassung gibt.⁶⁷ Besonders ragt das eigentliche ›Gründerpaar‹ hervor: Erst Romulus und Numa zusammengenommen haben Rom im höheren Sinne ›gegründet‹, indem Romulus die faktische Gründung und die territoriale Ausdehnung der Stadt bewerkstelligte, während Numa die sittliche Gründung und Befestigung durch Gesetz und Religion vollzog.⁶⁸ Romulus – das ist das Symbol für die kriegerische, expansive, nach Herrschaft strebende Seite des Römertums, während Numa als Komplementärfigur Frieden und Sittlichkeit, Religiosität und Selbstbescheidung verkörpert.⁶⁹ So sah man die beiden Gründerkönige besonders, seit Augustus den Anspruch erhoben hatte, in sich das Wesen beider zu vereinigen.⁷⁰

⁶² Grundsätzlich unterscheidet sich Plutarch, ebenso wie Ovid, von der übrigen uns erhaltenen Überlieferung dadurch, daß er griechischen Einfluß auf Numa für wahrscheinlich hält (Numa 1; 8, 6 ff.; 14; 21, 2 ff.); vgl. K. GLASER, RE 17 (1936) s. v. Numa, Sp. 1245 ff.

⁶³ 1, 18, 1–21, 6.

⁶⁴ 2, 57–76.

⁶⁵ Ich habe die Materialsammlung der ungedruckten Freiburger Zulassungsarbeit zum Staatsexamen von ELISABETH SCHNEIDER, Das Selbstverständnis der Römer in der Sagen-gestalt des Numa Pompilius, 1973, benutzen können. Eine Grundlage bietet W. BUCHMANN, De Numae regis Romanorum fabula, Diss. Leipzig 1912.

⁶⁶ S. z. B. nur Cicero, De rep. 2, 17 ff. zu Romulus, 24–30 zu Numa. Vgl. A. ALFÖLDI, Der Vater des Vaterlandes im röm. Denken, 1971, passim; C. J. CLASSEN, Die Königszeit im Spiegel der Literatur der römischen Republik, Historia 14, 1965, 385–403.

⁶⁷ CLASSEN, a. O. 395 f.; 401.

⁶⁸ Liv. 1, 19, 1: *Qui regno ita potitus urbem novam conditam vi et armis, iure eam legisque ac moribus de integro condere parat.*

⁶⁹ Auf den mythischen Sinn dieser Inkarnation zweier widersprüchlicher Volkscharaktere hat bereits A. SCHWEGLER, Römische Geschichte I², 1884, 69, hingewiesen. Vgl. neuerdings G. DUMÉZIL, La religion Romaine archaïque, 1966, 500 f., und: Mythe et Épopée. L'idéologie des trois fonctions dans les épopées des peuples indo-européens, 1968, 274–278.

⁷⁰ Vgl. K. GLASER, RE 17 (1936) s. v. Numa, Sp. 1245; 1249 f., mit dem Hinweis auf Liv.

Im einzelnen zeichnet Plutarch das folgende Bild von dem Idealkönig: Numa, der aus Cures stammte (3, 6) und zu den nicht nach Rom übergesiedelten Sabinern gehörte (3, 4), stand im vierzigsten Lebensjahr (5, 1), als nach dem Tode des Romulus die beiden Volksgruppen, Römer und Sabiner, ihre Streitigkeiten darüber, welche von ihnen den neuen König stellen sollte, dadurch beendigten, daß alle Bürger Roms sich darauf einigten, ihn, der wegen seiner hervorragenden Tugend allgemein angesehen war, zu wählen (2, 5 ff.). Er galt als ein Mann, der durch Selbstdisziplin und philosophische Studien Herr über alle niedrigen Begierden, über Gewalttätigkeit und Herrschsucht geworden war (3, 7). Er lebte in Einfachheit zurückgezogen auf dem Lande seinen Studien, hatte sich aber auch jedem Mitbürger und Fremden als untadeliger Richter und Ratgeber zur Verfügung gestellt (3, 8–4, 1).

Plutarch benutzt die Gelegenheit der Überbringung der Nachricht von der Wahl durch eine römische Gesandtschaft, um in bester historiographischer Tradition in Rede und Gegenrede die allgemeine Situation und die Persönlichkeit des Helden noch näher zu charakterisieren. Nach Art des wahren Weisen lehnt Numa die Wahl zunächst ab mit dem Hinweis darauf, daß es ihm nur um Frieden und unkriegerische Geschäfte, um Gottesdienst und Ackerbau gehe, daß die vielen und vielleicht wenig bedachten Kriege, die Romulus den Römern hinterlassen habe, aber einen tatendurstigen Feldherrn verlangten. Das Volk sei an Krieg und Unternehmungslust gewöhnt und begehre, weiter zu wachsen und andere zu beherrschen. Er aber könne es nur lehren, die Götter zu ehren und das Recht zu pflegen und Gewalt und Krieg zu hassen (5, 7 f.). Die Gegenargumente lauten, daß Numa das Königtum als einen vom Gott auferlegten Dienst ansehen müsse und sich dem Herrscherberuf, zu dem er wegen seiner Gerechtigkeit berufen sei, nicht entziehen dürfe, da das Volk zur Frömmigkeit erzogen werden müsse und, falls es nach so vielen Kriegen nicht von selbst einen milden Herrscher, Gerechtigkeit, Frieden und gesetzliche Ordnung herbeisehne, es jemanden brauche, der die Zügel fest in die Hand nehme, das Ungestüm in eine andere Richtung lenke und für alle zu einem Band der Liebe und Freundschaft gegenüber einem mächtigen und blühenden Staate werde (6, 2–4).

So übernahm Numa es denn, «den Staat wie Eisen aus seiner kriegerischen Här-

1, 21, 6, die Schlußcharakteristik der Herrschaft des Numa: *Cum valida tum temperata et belli et pacis artibus erat civitas*. Seneca, Apocol. 10, sagt Augustus von sich (mit Anspielung auf Vergil, Aen. 6, 810 f.: *primam qui legibus urbem fundabit*): *legibus urbem fundavi* (vgl. den Kommentar zur Stelle von C. F. RUSSO in seiner Ausgabe). S. auch J. GAGÉ, Romulus – Augustus, Mém. d'Arch. et d'Hist. 47, 1930, 138–181; ALFÖLDI, Der Vater des Vaterlandes, a. O. 116 ff. m. Anm. 30 (= MH 10, 1953, 137 ff.); K. KRAFT, Der goldene Kranz Caesars und der Kampf um die Entlarvung des «Tyrannen»², 1969 (= JNG 3/4, 1952/53), 79 f., zu den sog. Numa-Assen des Augustus aus dem J. 17 v. Chr. Die Beziehung zu den *ludi saeculares* ist für uns besonders interessant, kann man doch in der feierlichen Neuordnung des Natalis Urbis im J. 121 die *ludi saeculares* des Hadrian sehen: vgl. u. S. 420 Anm. 152 f.

te heraus zu Weichheit und Gerechtigkeit zu führen». Rom sei damals das gewesen, was Platon eine «entzündete Stadt» nenne:⁷¹ durch rücksichtslosen Wagemut, durch viele Feldzüge und Kriege zur Macht emporgekommen. Um dieses verwilderte Volk in die Hand zu bekommen und zu besänftigen, suchte Numa Hilfe bei den Göttern, führte religiöse Feierlichkeiten⁷² ein und begründete die Sakralgesetzgebung Roms, wobei er sich auf seinen Umgang mit der Göttin oder Nymphe Egeria und den Musen berief (8, 10 ff.). Er gründete die Priesterschaften der Pontifices, der Vestalinnen, die das ewige Feuer zu hüten hatten, der Salier und der Fetialen, die eine Art Friedenshüter sein und dafür sorgen sollten, daß nur gerechte Kriege geführt würden (9–14). Plutarch betont den pythagoreischen Einfluß auf Numas Gesetzgebung, der sich, wie überall, günstig auf die sittliche Haltung der Bürger auswirkte.⁷³ Auch der Tempel der Fides und die Einsetzung dieser Gottheit zum Schutze des ernsthaftesten Schwures der Römer wird auf Numa zurückgeführt, der damit die Vertrauensgrundlage aller zwischenmenschlichen Beziehungen schuf (16, 1). Er soll der erste König gewesen sein, der dem römischen Landbesitz feste Grenzen gab, wovor Romulus sich gehütet hatte, um Expansion nicht als Raub deutlich sichtbar werden zu lassen (16, 3). Das eroberte Land verteilte Numa an Besitzlose und hielt das Volk zum Landbau an, «damit es zugleich mit dem Boden aus der Wildheit zur Kultur geführt würde» (16, 4 f.). Er teilte das Land in Bezirke ein, über die er Aufseher einsetzte (16, 6), und manchmal inspizierte er die Felder selbst, um sich ein Bild von der Denkungsart der Bürger zu machen und sie durch Lob und Tadel zu bessern (16, 7). Um die Aufspaltung der Bürgerschaft in zwei Volksgruppen zu beseitigen, soll er eine Aufteilung der Bevölkerung nach Handwerksklassen vorgenommen haben, «um so jenen ersten großen Gegensatz durch Zerlegung in die kleineren zum Verschwinden zu bringen».⁷⁴

An seiner Privatgesetzgebung rühmt Plutarch die Menschlichkeit und Milde, die griechischem Geist zu entstammen scheine: Er milderte das Recht der *patres familias*, ihre Söhne zu verkaufen (17, 5), gewährte den Sklaven an den Saturnalien gewisse Freiheitsrechte⁷⁵ und förderte das Ansehen der Frauen, denen er aber zugleich anständige Zurückhaltung zur Pflicht machte.⁷⁶ Seine Staatsordnung war – jedenfalls im Vergleich zu der des Lykurg – «ausgesprochen demokratisch und auf das Wohl der Menge bedacht».⁷⁷

⁷¹ Politeia 2, 372c und Nomoi 3, 691c.

⁷² 8, 1–3. Vgl. de fort. Rom. 9, 321 C: Numa übernimmt den römischen Staat wie ein vom Sturm aufgewühltes Meer und besänftigt ihn.

⁷³ 8, 10 ff., 14, 4 ff. Vgl. Dion. Chrys. 59, 6.

⁷⁴ 17, 1–4. Dion. Hal. 2, 62, 1–3 zeichnet die ursprünglichen Gruppierungen viel komplizierter und läßt die Sabiner stark zurücktreten.

⁷⁵ Synkr. 1, 10 ff. Dieser Zug findet sich nur bei Plutarch.

⁷⁶ Synkr. 3, 10–12.

⁷⁷ Synkr. 2, 5. Zur Gesetzgebung s. auch FIRA I², Leges regiae II: Numa, S. 9–14.

Der Frieden, den Numa im Innern des römischen Staatswesens schuf, strahlte auf die Nachbarvölker aus und erfüllte diese mit ebenso großer Friedensliebe, so daß weit und breit paradiesische Zustände herrschten, die Menschen ohne Furcht miteinander verkehrten (20, 3 ff.) und Numa immer wieder zur Schlichtung von Streitigkeiten anderer Städte angerufen wurde.⁷⁸ Es gab weder Krieg noch Bürgerzwist noch Umsturzversuche, und Platons Wort erhielt «ein in die Augen springendes Beispiel und Zeugnis, . . . daß es nur ein Aufhören und eine Befreiung vom Bösen für die Menschen gebe, wenn durch eine göttliche Fügung philosophische Gesinnung und königliche Macht in eins zusammenfielen und die Tugend mächtig und stärker machte als das Laster» (20, 7–10).

Obwohl Plutarch seiner philosophischen Neigung gemäß das Numa-Bild hier stark platonisch überhöht,⁷⁹ weicht er in den Einzelheiten doch kaum von der allgemeinen Überlieferung ab. Weisheit, Frömmigkeit und Staatsklugheit, Milde, Menschenfreundlichkeit und Gerechtigkeit⁸⁰ sind neben seiner privaten Bedürfnislosigkeit und Einfachheit (3, 8–4, 1) die Eigenschaften, welche diesen Herrscher charakterisieren. Er gehört in die Reihe der großen Gesetzgeber, wie Lykurg, Drakon, Zaleukos, Solon,⁸¹ und der guten Regenten, wie Kyros, Deiokes, Hellen, Aiolos, Doros und Dardanos,⁸² und wurde seinem Volk Ursache für alles spätere Glück.⁸³ Den Dichtern der frühen Kaiserzeit ist er ein Symbol für die altrömische Lebensart in ihrer Einfachheit, nach der sie sich zurücksehnen.⁸⁴

Kann Hadrian mit diesem Idealherrscher überhaupt verglichen werden? Bei der gewichtigen Rolle, welche Assoziationen im Bereich von «Propaganda» spielen, dürfen zunächst auch scheinbare Äußerlichkeiten nicht übersehen werden. Das ungefähr gleiche Lebensalter bei Antritt der Herrschaft, die nichtstadtrömische Herkunft⁸⁵ und nicht zuletzt die zu seiner Zeit so ungewöhnliche Barttracht Hadrians, die schon in der Antike zu Spekulationen Anlaß gegeben hat,⁸⁶ sind dazu

⁷⁸ Nicht bei Plutarch, s. jedoch Dion. Hal. 2, 76, 3; vgl. Cass. Dio 69, 9, 6.

⁷⁹ Interessant ist der Unterschied zu seiner Darstellung in de fort. Rom. 318B und 321B–322C, wo entsprechend dem Thema das Gewicht viel stärker auf die Tyche gelegt wird. Auch soll diese Friedenszeit hier nur eine notwendige Atempause zur Kräftigung des römischen Volkes sein, damit es für die späteren Kriege gerüstet wird.

⁸⁰ Synkr. 1.

⁸¹ Plut. adv. Colot. 1125D. Dion. Chrys. 80, 3. Gesetzgebung betont auch bei Aurel. Victor, de vir. ill. 3. Sogar noch Isidor von Sevilla, de leg. et temp. 5, 1, 3.

⁸² Dion. Chrys. 56, 4. Plut. an seni resp. gerenda sit 790C.

⁸³ Dion. Chrys. 25, 8.

⁸⁴ Properz, eleg. 4, 2, 60; Persius, sat. 2, 59; Ovid, fast. 6, 264; Martial 6, 47; Juvenal 1, 3, 12.

⁸⁵ Ob Hadrian in Rom geboren ist oder nicht, tut in diesem Zusammenhang nichts zur Sache (Literatur zu dieser Frage: THORNTON, Hadrian [o. Anm. 15] 433 mit Anm. 2); seine Familie stammte jedenfalls nicht aus der Hauptstadt.

⁸⁶ HA Hadr. 26, 1. Die modernen Autoren sind sich über die Bedeutung des Bartes auch nicht einig. Die Meinungen schwanken zwischen «Philosophenbart», «Marotte eines

geeignet, auf ganz simple Weise sinnfällige, einprägsame Beziehungen zwischen den Vergleichspersonen herzustellen. Mit diesem Mittel hauptsächlich ist vordergründig im Numa-Orakel operiert. Ist diese Verbindung erst einmal hergestellt, kann der Vergleich auf höheren Ebenen nachfolgen.

Als Hadrian die Herrschaft übernahm, hätte das Römische Reich nach Meinung vieler dringend eher eines tatkräftigen Feldherrn bedurft, der die vielen, vielleicht unbedachten, von Trajan hinterlassenen Kriege zu einem siegreichen Ende hätte führen können. Der Partherfeldzug war nicht abgeschlossen, und die neu eroberten Gebiete drohten wieder verlorenzugehen. Die Mauren erhoben sich, die Sarmaten griffen zu den Waffen, die Britannen konnten nicht mehr gebändigt werden, in Ägypten tobten Aufstände, und auch in Libyen und Palästina zeigten sich Neigungen zur Rebellion.⁸⁷ Wahrhaftig, ein vom Sturm aufgewühltes Meer war es, das der neue Herrscher, der Graeculus, der sich in allen schönen Künsten übte, vorfand.⁸⁸ Und er brach entschlossen mit der Politik seines Vorgängers, verzichtete auf alle neuen Eroberungen, die das römische Reich auf den höchsten Stand seiner Ausdehnung gebracht hatten,⁸⁹ kehrte – revolutionär – zur ehrwürdigen Sitte zurück und setzte alle Mühe daran, dem Erdkreis Frieden zu bringen.⁹⁰

Nachdem es ihm, offenbar gegen stärkeren Widerstand von innen als von

Dandy», «Archaismus», «Klassizismus» und, gemäß HA, «Versuch, Schönheitsfehler zu verdecken» hin und her, als ob eine monokausale Erklärung nötig sei. Nicht nur der Bart an sich ist bedeutungsvoll, sondern auch die graue Haarfarbe: Servius kommentiert die *incana menta* des Numa: *hic etiam canus fuit a prima aetate*. K. GLASER, RE 17 (1936) s. v. Numa, Sp. 1245, verweist dazu auf den etruskischen Religionsstifter Tages und sieht darin «einen Ausdruck für die frühe Reife des Weisen». In den «Oracula Sibyllina» wird Hadrian konstant als der «Silberhaarige» bezeichnet (vgl. u. S. 422 f.), was man ohne die Beziehung auf Numa nicht verstehen konnte.

⁸⁷ HA Hadr. 5, 2. – Die detaillierteste Behandlung der Regierungstätigkeit Hadrians aufgrund aller damals erreichbaren Quellenzeugnisse immer noch bei WEBER, Untersuchungen (o. Anm. 15), auf den im Einzelfall jeweils zurückgegriffen werden muß, auch wenn seine Schlußfolgerungen nicht durchwegs haltbar sind. Da er in der Disposition seines Materials chronologisch vorgegangen ist, kann in diesem sachlichen Überblick über Hadrians Tätigkeit nicht ständig auf ihn verwiesen werden.

⁸⁸ Cass. Dio 69, 3, 1 f.; Aurel. Vict. 14, 1; Eutrop. 8, 7, 2; HA Hadr. 1, 5; Epit. 14, 2.

⁸⁹ Eutrop. 8, 6, 2; HA Hadr. 5, 2 ff.; 9, 1. Ein Nachklang davon bei Fronto 2, 30, 29: *sed difficilium est provincias obtinere quam facere; viribus parantur, iure retinentur* (die Rede ist allerdings von Gallien)?

⁹⁰ 5, 1: *Adeptus imperium ad priscum se statim morem instituit et tenendae per orbem terrarum paci operam intendit*. Man bringt allgemein diesen *priscus mos* mit Augustus in Zusammenhang und folgert, daß Hadrian sich ihn zum Vorbild genommen habe. Der Schwerpunkt des berühmten *consilium coercendi intra terminos imperium* (Tac. ann. 1, 11, 4) liegt jedoch m. E. nicht auf der Wahrung des Friedens an sich. Außerdem bezeichnet *priscus*, nach Aussage des Lexikons, «mit dem Nebenbegriff des Ehrwürdigen . . . alles, was sich auf die Urwelt oder das goldene Zeitalter bezieht». (HA Hadr. 10, 8, wo es um die Einhaltung der üblichen Dienstzeit geht, heißt es nur *mos vetus*.) Insofern wird auch hier auf Numa zurückverwiesen, wobei der Gedanke an Augustus allerdings mitschwingt, der sich ja auch auf Numa berufen hatte (vgl. o. Anm. 70).

außen, gelungen war,⁹¹ den Frieden an den Grenzen herzustellen, ging er daran, diese Reichsgrenzen zu befestigen und unverrückbar zu machen,⁹² was deutlicher noch als einzelne Vertragsabschlüsse die Absage an jede expansive Politik manifestierte. Während seiner gesamten Regierungszeit zog Hadrian es vor, Konflikte auf diplomatischem Wege zu lösen, nicht gerade zur Freude seiner expansionsfreudigen Zeitgenossen; aber er brachte es zustande, daß im ganzen Reich Frieden herrschte⁹³ und auswärtige Völker ihn als Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten heranzogen.⁹⁴

Nicht weniger Mühe verwandte Hadrian darauf, den inneren Frieden zu fördern und «die Stadt auf der Grundlage des Rechts durch gesetzliche und sittliche Neuordnungen noch einmal wieder zu gründen».⁹⁵ Seine Leistungen auf dem Gebiet der Rechtsprechung, die in der Kodifizierung des *Edictum Perpetuum* ihren augenfälligsten, aber bei weitem nicht einzigen Niederschlag fanden, leiteten eine neue Epoche im römischen Recht ein.⁹⁶ Dabei erinnern vor allem eine Humanisierung der Sklavengesetzgebung, die Einschränkung der *patria potestas* zugun-

⁹¹ Daß die Beseitigung der vier Konsulare im Jahr 118 mit Hadrians Umorientierung der «Außenpolitik» zusammenhängt, ist allgemein anerkannt. Vgl. die Situation des Commodus bei Antritt seiner Regierung: z. B. P. PETIT, *Le II^e siècle après J.-C.: État des questions et problèmes*, in: ANRW II 2, 1975, 354–380, hier 378. Betrachtet man die in der senatorischen Geschichtsschreibung verpönten Herrscher einmal nebeneinander, so werden die Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieser Überlieferung leider immer stärker.

⁹² HA Hadr. 11,2; 12,6. Das bekannteste Beispiel: der Hadrianswall in Britannien. Zu den Limesbauten zusammenfassend z. B. B. D'ORGEVAL, *L'empereur Hadrien* (u. Anm. 96) 30 f. W. D. GRAY, *A Political Ideal of the Emperor Hadrian*, *Ann. Report of the Amer. Histor. Ass.* 1914, I 115–124, sieht in den Limesbauten ebenso wie in den anderen politischen Maßnahmen des Herrschers den Ausdruck seines Hauptbestrebens, das Römische Reich vor barbarischen Einflüssen zu schützen (116 f.) und die «Romanisation» zu bewahren. Richtig ist sicher, daß man über Hadrians Philhellenismus nicht die römisch-konservative Seite seiner Politik und seines Wesens übersehen darf.

⁹³ Eutrop. 8,7,1; HA Hadr. passim, z. B. 6,8; 10,2; 13,8 ff.; 17,10 usw.; *Epit.* 14,10 –erkaufte Friede. Es verwundert einen, daß nirgends von einer Schließung des Janustempels während Hadrians Regierungszeit die Rede ist. Vielleicht wirkt hier noch die Formulierung des Augustus (*Mon. Ancyr.* 13) nach, wonach der Tempel geschlossen wurde, wenn ein durch Siege errungener Friede (*parta victoriis pax*) im Reich herrschte. Es mochte bei der allgemeinen Stimmung in Rom nicht opportun sein, diesen Vergleich herauszufordern. S. jedoch P. L. STRACK, *Röm. Reichsprägung I* (u. Anm. 102) 105: Unter Hadrian feierte man die 150. Wiederkehr des Tages, an dem unter Augustus der Janustempel geschlossen worden war.

⁹⁴ Cass. Dio 9,6.

⁹⁵ Vgl. o. Anm. 68.

⁹⁶ Cass. Dio 16,2; *Aurel. Vict.* 14,2; HA Hadr. 18 u. 22,11 ff. O. LENEL, *Corpus Legum*, 1857 (ND 1965), 85–101. F. PRINGSHEIM, *The Legal Policy and Reforms of Hadrian*, *JRS* 24, 1934, 144 ff. = *Ges. Abh.* 1, 1961, 91–101. B. D'ORGEVAL, *L'empereur Hadrien, oeuvre législative et administrative*, 1950, 40–200, mit der Rezension von W. KUNDEL, *Gnomon* 24, 1952, 486 ff., der auf die Mängel des Buches hinweist und vor einer Überbewertung der Tätigkeit Hadrians warnt. Zur *disciplina civilis* s. HA Hadr. 22,1 f.

sten der Kinder und die Fürsorge für Mütter an Regelungen, die Numa zugeschrieben wurden.⁹⁷ Nach dem Motto *si vis pacem, para bellum* organisierte er die Heere neu und führte sie durch sein eigenes Vorbild und durch Lob und Tadel zu alter Zucht und Sitte zurück.⁹⁸ Seine häufigen und ausgedehnten Reisen durch fast das gesamte Reichsgebiet dienten in erster Linie der persönlichen Inspektion zur Behebung von Mängeln und zur Neuregelung der Verhältnisse.⁹⁹ Es war sein Ehrgeiz, das Reich besser noch als ein guter Hausvater seinen Haushalt zu kennen und es als den Besitz des Volkes zu verwalten.¹⁰⁰ Durch Schuldenerlasse in großem Ausmaß und eine soziale Agrar- und Wirtschaftspolitik intensivierte Hadrian den Ackerbau und Kleinhandel und förderte damit die Belange der breiten Bevölkerungsschichten auch in den Provinzen, während er Verarmte aus den oberen Schichten durch materielle Beihilfen unterstützte.¹⁰¹ Welche Bedeutung Hadrian diesen Unternehmungen beimaß, zeigt die große Anzahl der Münzen, deren Thematik in diesen Bereich gehört.¹⁰² Sein persönliches Interesse an allen Künsten und

⁹⁷ PRINGSHEIM a. O. 143 f. D'ORGEVAL a. O. 66–81; 85–87; 336–341; vgl. vor allem LENEL a. O., wo alle Quellenstellen verzeichnet sind. S. auch SYME, Tacitus (o. Anm. 29) 487, und: Hadrian the Intellectual, in: Les empereurs romains d'Espagne, 1965, 243–253, hier 245.

⁹⁸ Bes. Cass. Dio 9,1 ff.; HA Hadr. 10,2–11,2. Als Vorbilder Hadrians in diesem Bereich werden in der Vita Scipio Aemilianus, Q. Caecilius Metellus Numidicus und Trajan genannt. Das könnte nach einem Widerspruch zum Numa-Vergleich aussehen. Es wäre jedoch ein grobes Mißverständnis des antiken Umgangs mit Vergleichen, wollte man hier strikte Konsequenz verlangen. Für die Militärreorganisation mußte Hadrian sich nach anderen Vorbildern umsehen. Daß es sich bei Scipio, Metellus und übrigens auch Cato (HA Hadr. 5,3) um die großen Heeresreformatoren handelte, die Hadrians Zeitgenossen aus den Strategemata Frontins (4,1) vertraut waren, hat PLEW (o. Anm. 9) 81 ff. sehr überzeugend gezeigt. Für die Einweihung in die Eleusinischen Mysterien werden Herakles und Philipp II. von Makedonien als Vorbilder genannt (HA Hadr. 13,1), woran WEBER, Unters. (o. Anm. 15) 168 ff., weitreichende Überlegungen knüpft. Zu Hadrian als Mars s. u. S. 412 Anm. 112.

⁹⁹ Cass. Dio 5,1 ff.; 9,1 ff.; Eutrop. 8,7,2; HA Hadr. 10; 11,2; 13,10; Epit. 14,4. Vgl. D'ORGEVAL a. O. 231–253.

¹⁰⁰ HA Hadr. 8,3: *et in contione et in senatu saepe dixit ita se rem publicam gesturum, ut sciret populi rem esse, non propriam*. 20,11: *omnes publicas rationes ita complexus est, ut domum privatam quivis paterfamilias diligens non satis nov(er)it*.

¹⁰¹ Cass. Dio 5,1; 8,12; HA Hadr. 7,6 ff. P. J. ALEXANDER, Letters and Speeches of the Emperor Hadrian, HSPH 49, 1938, 141–177, hier 164–168; D'ORGEVAL a. O. 111 ff. mit Literatur Anm. 20; 191. Zur Agrarpolitik im besonderen: A. PIGANIOL, La politique agraire d'Hadrien, in: Les empereurs romains (o. Anm. 97) 135–143.

¹⁰² S. zusammenfassend immer noch P. L. STRACK, Untersuchungen zur röm. Reichsprägung des 2. Jhs., II: Die Reichsprägung zur Zeit des Hadrian, 1933, 60–64. J. M. C. TOYNBEE, The Hadrianic School, 1934, behandelt nur die sog. Provinz-Serien. Zu den Liberalitasprägungen Hadrians und überhaupt zur Einordnung dieser kaiserlichen Tugend s. H. KLOFT, Liberalitas Principis, Köln. Histor. Abh. 18, 1970. Dort auch (S. 49 Anm. 52) die Notiz, daß der Chronograph von 354 schon Numa die Verteilung von Geldgeschenken zuschrieb. (Freundl. Hinweis von A. U. STYLOW)

Wissenschaften ist vielfach belegt¹⁰³ und wirkte sich in rechtlichen Vergünstigungen für die Künstler und Intellektuellen ebenso aus wie in Gründungen und Förderungen von Schulen oder Akademien und einem allgemeinen Aufschwung der Baukunst.¹⁰⁴ Dabei galt seine Fürsorge in hohem Maße den Griechen, deren Ansehen im Reich er damit heben wollte, um so die alte Zweiteilung im römischen Reichsgebiet zu überwinden und die Einheit zu fördern.¹⁰⁵

Schließlich legte Hadrian sehr großen Wert auf die Förderung und Neubelebung der Religion. Das mag weitgehend in einer Eigenart seines Wesens begründet gewesen sein,¹⁰⁶ führt aber darüber hinaus stark in den politischen Bereich hinein. Im allgemeinen Bewußtsein stehen in diesem Zusammenhang seine Aktivitäten im Osten des Reiches, seine Einweihung in die Eleusinischen Mysterien, die glanzvolle Vollendung und Einweihung des Olympieions und die Gründung des Panhellenions in Athen, seine Bauten in Delphi und unzähligen anderen Griechenstädten, auch in Kleinasien,¹⁰⁷ sowie die Konstituierung des Antinouskults im Vordergrund. Aber auch in Rom selbst ist Hadrian nicht nur mit Restaurierungen alter Tempel oder dem Bemühen, die Eleusinischen Mysterien heimisch zu ma-

¹⁰³ Cass. Dio 3,1 f.; Athen. 8,361 f.; Eutrop. 8,7,2; HA Hadr. 1,5; 3,11; 14,8–10; 15,10 ff.; Epit. 14,2.

¹⁰⁴ Cass. Dio 4,3; 10,1; 16,1; Philostrat, Vit. Soph. 2,37 (zum Museion); Aurel. Vict. 14,2 f.; Eutrop. 8,7,2; HA Hadr. 13,6; 14,8; 16,8 ff.; 19,2 u. 9 f.; 20,2; Epit. 14,5; Dig. 27,1,6,8. Zu Hadrians Bautätigkeit z. B. D'ORGEVAL a. O. 269–276, zur Förderung der Bildung: 280 ff. Zum Athenaeum: H. BRAUNERT, Das Athenaeum zu Rom bei den Scriptores Historiae Augustae, BHAC 2, 1963, 9–40. Zur bildenden Kunst allgemein s. auch TOYNBEE, Hadrianic School (o. Anm. 102) XI–XXXI u. 161 ff.

¹⁰⁵ Zur Förderung der Griechen s. auch die Stellen Anm. 104. Zu Athen im besonderen: P. GRAINDOR, Athènes sous Hadrien, 1934. Zu Delphi: É. BOURGUET, De rebus Delphicis imperatoriae aetatis, 1905, 32 u. 72–88. Zur Bedeutung des Panhellenions u. der griechischen Kulte: J. BEAUJEU, La religion romaine à l'apogée de l'Empire, I: La politique religieuse des Antonins, 1955, 164–220: Hadrien et les cultes de la Grèce. Das Streben nach innerer Vereinheitlichung des Reiches auf Kosten der Vorrangstellung Roms und Italiens sieht z. B. auch THORNTON, Hadrian (o. Anm. 15), als allen Handlungen des Herrschers zugrundeliegendes Motiv an.

¹⁰⁶ Hadrians Neigung zum Mystizismus wird besonders durch sein Interesse an den Mysterienreligionen (HA Hadr. 13,1; Aurel. Vict. 14,2 u. 4), aber auch durch das Astrologie (HA Hadr. 16,7, vgl. Ael. 3,9) belegt. Vgl. auch Pausan. 1,5,5: . . . Ἀδριανοῦ τῆς τε ἐς τὸ θεῖον τιμῆς ἐπὶ πλεῖστον ἐλθόντος . . . M. GAUDUCCI, La religione di Adriano, in: Les empereurs romains (o. Anm. 97) 215 ff. Zum Glauben an die Astrologie J. GAGÉ, «Basiléia». Les Césars, les rois d'Orient et les «Mages», 1968, Kap. V: Horoscopes impériaux et thèmes astraux d'Alexandre, 213–265, bes. 213–232. Allgemein zu «spiritualistischen» Neigungen in der Antike E. R. DODDS, Supernormal Phenomena in Classical Antiquity, in: The Ancient Concept of Progress and other Essays, 1973, 156–210 = Der Fortschrittsgedanke in der Antike und andere Aufsätze, 1977, 188–289, und die dort angegebene Literatur. (Freundl. Hinweis von A. U. STYLOW)

¹⁰⁷ Vgl. o. Anm. 104 f. Dazu noch z. B. A. BENJAMIN–A. E. RAUBITSCHKE, Arae Augusti, Hesperia 28, 1959, 65–85, und A. BENJAMIN, The Altars of Hadrian in Athens and Hadrian's Panhellenic Program, Hesperia 32, 1963, 57–86.

chen, hervorgetreten.¹⁰⁸ Mit der Einführung des Roma-Kultes in der Hauptstadt selbst hat er eine fundamentale und weitreichende Neuerung im religiösen Leben der Stadt bewirkt, eine Neuerung, die zwar einerseits zur Nivellierung zwischen Rom und den Provinzen, also zur Vereinheitlichung des Reiches beitrug, andererseits aber dem Staatskult mit dem Glauben an die Göttlichkeit und Ewigkeit der Stadt neue starke Impulse gab.¹⁰⁹ Nicht zufällig fanden die zu diesem neuen Kult gehörenden, von Hadrian geordneten Feiern am 21. April, dem Geburtstag der Stadt – und übrigens auch des Numa –, statt.¹¹⁰ Die noch heute riesigen Überreste des an hervorragender Stelle liegenden Doppeltempels der Roma und Venus legen Zeugnis ab von der Bedeutung, die Hadrian diesem Kult als neuer Grundlage des staatlich-religiösen Lebens beigemessen wissen wollte.

Dieses ist sicher ein einseitiges Bild von Hadrian und seiner Tätigkeit, in dem viele Züge, die auch zu seiner Persönlichkeit gehörten, ausgeblendet sind. Es braucht auch wohl kaum betont zu werden, daß er seine politischen Entscheidungen in erster Linie nach der Notwendigkeit der Situation getroffen und nicht etwa dies oder das getan hat, nur weil Numa – oder Augustus, dessen Vorbild auch immer wieder spürbar wird – das Gleiche unternommen hatte bzw. haben sollte.¹¹¹ Trotzdem scheinen mir die Übereinstimmungen in diesem Fall so groß, daß Hadrian kaum ein umfassenderes *exemplum* als das des römischen Friedenskönigs finden konnte, um sich seiner Mit- und Nachwelt gegenüber selbst zu interpretieren. Daß er daneben auch andere Vorbilder und Assoziationen benutzt hat,¹¹² ist kein Gegenargument. Diese Art von ‚Propaganda‘ bleibt fast immer im Bereich

¹⁰⁸ Aurel. Vict. 14,4. Tempelrestaurierungen in Rom: HA Hadr. 19,10; 22,10: *sacra Romana diligentissime curavit, peregrina contempsit*.

¹⁰⁹ Cass. Dio 69,4 (im Zusammenhang mit der Anekdote von Hadrians Zorn auf Apollodor); HA Hadr. 19,12 (im Zusammenhang mit der Versetzung der Kolossalstatue Neros). M. E. sehr zu Unrecht hat TH. ULRICH, Pietas (pius) als politischer Begriff im röm. Staate bis zum Tode des Kaisers Commodus, Hist. Unters. 6, 1930, 64, versucht, die Bedeutung der Pietas-Münzen bei Hadrian zu verringern, und geschlossen, daß dieser Princeps auf die Betonung der *pietas* im staatlichen Leben «nicht allzugroßen Wert legte». S. dagegen J. LIEGLE, Pietas, ZfN 42, 1932, 59–100, bes. 68 f. = Röm. Wertbegriffe, ed. H. OPPERMAN, WdF 34, 1967, 229–273, bes. 239 f.: «Wenn je eine Prägung die Bezeichnung Programmprägung verdient hat, so sind es die drei gleichartigen Emissionsreihen des J. 117... in denen die Grundsätze des neuen hadrianischen Principates *urbi et orbi* verkündet werden... die urrömische Aeneadentugend der *pietas erga deos*...»; BEAUJEU, La religion romaine (o. Anm. 105) 111–164, hier bes. 115; zum Roma-Venus-Tempel 128–161.

¹¹⁰ Näheres s. u. S. 420 ff.

¹¹¹ Obwohl auch dies in der Antike bekanntlich nicht selten vorgekommen ist.

¹¹² Vgl. o. Anm. 98. Zu Hadrian als Mars (nie als Ares: 163, 206) s. BEAUJEU a. O. 208 f.: Mars bedeutet danach nicht den Kriegsgott, sondern den mythischen Ahnherrn der Römer, als der er insbesondere in der Propaganda des Augustus eine Rolle gespielt hat. Vgl. den bärtigen Mars von der Ara Pacis und P. ZANKER, Forum Augustum. Das Bildprogramm, Mon. Artis Antiquae 2, o. J., 18.

der Andeutungen und lebt davon, daß eine gewisse Atmosphäre geschaffen wird, ohne daß alle Einzelheiten festgelegt werden müßten. Was Hadrian gewollt hat, was er in die Tat umzusetzen versucht hat, läßt sich ohne Schwierigkeit und Überinterpretation auf die Vorstellungen zurückführen, die Plutarch mit seinem Philosophenkönig Numa verbunden hatte.

Hat Hadrian diese Biographie gekannt und ist er vielleicht von ihr beeinflußt gewesen? Ein Beweis läßt sich dafür nicht mehr erbringen, aber die Wahrscheinlichkeit ist groß. Daß Plutarch nicht nur irgendein schriftstellernder Provinzler war, erhellt aus den heute allgemein für authentisch gehaltenen antiken Nachrichten über Ehrungen, die ihm von Trajan und Hadrian erwiesen worden sein sollen.¹¹³ Darüber hinaus war Sosius Senecio, der Mann, dem Plutarch seine Tafelgespräche und die Parallelvitae gewidmet hat und mit dem er nach Ausweis der Tafelgespräche wirklich befreundet war,¹¹⁴ einer der führenden Männer im engsten Kreise Trajans: Vom Biographen der HA als Freund Hadrians bezeichnet,¹¹⁵ war er 107 *cos. tert.*, zusammen mit Sura, dem großen Förderer Hadrians.¹¹⁶ Die drei

¹¹³ Nach Suidas verlieh Trajan Plutarch consularische Ehrenrechte, nach Eusebius machte ihn Hadrian zum «Epitropos von ganz Hellas»: s. E. GROAG, Die röm. Reichsbeamten von Achaia bis auf Diokletian, Schriften d. Balkankomm., antiquar. Abt. 9, 1939, 145–147; K. ZIEGLER, Plutarchos von Chaironeia², RE-Sonderdruck, 1964, 22 f. Jetzt vor allem die m. E. hervorragenden Untersuchungen von C. P. JONES, Plutarch and Rome, 1971, 29 ff., der mit A. STEIN, Der röm. Ritterstand, 1927, 274, annimmt, Sosius Senecio könne die Ehrung durch Trajan vermittelt haben. Die Tatsache, daß das Koinon der Amphiktyonen unter Plutarchs Leitung Hadrian kurz nach dessen Regierungsantritt eine Statue errichtete (CIG 1713 = Syll.³ 829 A), möchte ich nicht als Beweis für persönliche Bekanntschaft werten; dazu ist diese Geste zu allgemein (vgl. ALEXANDER, Letters and Speeches [o. Anm. 101] 143, Hadrians Antwortschreiben an Delphi, das sich von denen an Astypaleia und Pergamon nur durch die Bestätigung der Privilegien unterscheidet). Auch scheint mir der Abschnitt in Plutarchs Schrift «de Pyth. or.», in dem der gegenwärtige Friede und das neue Aufblühen der Orakelstätte gepriesen werden (28 f., 408B ff.) und den BOURGUET, De reb. Delph. (o. Anm. 105) 74 u. 95, mit dem Wirken Hadrians in Zusammenhang bringen wollte, doch schon für Trajans Regierungszeit zutreffend (vgl. C. P. JONES, Towards a Chronology of Plutarch's Work, JRS 56, 1966, 61–74, bes. 63 f., und dens., Plutarch and Rome, 31 f.). Aber dagegen WEBER, Unters. (o. Anm. 15) 192 ff. Anm. 691; R. H. BARROW, Plutarch and His Times, 1967, 30, und D. A. RUSSELL, Plutarch, 1973, 15 f. – Sextus von Chaironeia, ein Neffe Plutarchs, war dann «Lehrer» des Marc Aurel und Verus: HA M.A. 3, 2; Verus 2, 5; Marc Aurel, Selbstgespr. 1, 9; Cass. Dio 71, 1, 2; Philostr. vit. Soph. 2, 1, 9. Allerdings spricht alles dafür, daß die «Schüler» schon erwachsen waren, als sie Sextus hörten, von einer Einflußnahme Hadrians auf diesen Unterricht also keine Rede sein kann.

¹¹⁴ S. jetzt vor allem JONES, Plutarch a. O. 54 ff., der die Quellen und die moderne Literatur verarbeitet hat. Er hält es für möglich (56 mit Anm. 51), daß Sosius Senecio seinem Freund Plutarch den jungen Hadrian vorgestellt hat. S. auch Syme, Tacitus (o. Anm. 29) 504 f.

¹¹⁵ Hadr. 4, 2. Die Lesung ist nicht einwandfrei, aber auch PFLAUM, La valeur (o. Anm. 4) 175 und 195, bezieht die Stelle auf Senecio, den er zu den Freunden Hadrians rechnet. Vgl. ZIEGLER, Plutarch (o. Anm. 113) 52.

¹¹⁶ HA Hadr. 2, 10. Das gemeinsame Konsulat: CIL XIV 4742.

Männer waren bei den Dakischen Feldzügen dabei gewesen. Wir besitzen keine Schilderung darüber, wie es im Gefolge Trajans zugeht, wenn man, seinem Beispiel folgend, reichlich dem Wein zusprach, vermutlich doch beim gemeinsamen abendlichen Mahl (HA Hadr. 3, 3). Aber es ist nicht anzunehmen, daß diese gebildeten Angehörigen des Senatorenstandes auf Kriegszügen ihren Lebensstil mit seinen starken literarischen Interessen, die im Gespräch gepflegt wurden, mit einem Male völlig aufgaben. Im Jahre 108 war Hadrian selbst Konsul zusammen mit M. Trebatius Priscus, dem persönlich oder dessen Vater Plutarch eine andere Schrift gewidmet hat.¹¹⁷ Natürlich besagt nicht jede Dedikation, daß Geehrter und Autor wirklich in engerem Kontakt miteinander standen. Aber das Bild, das sich von Plutarchs Freundeskreis noch rekonstruieren läßt, spricht dafür, daß er zu der Mehrzahl seiner «römischen» Freunde, die er größtenteils während eines «dienstlichen» Aufenthaltes ihrerseits in Griechenland kennengelernt zu haben scheint und die zum überwiegenden Teil *homines novi* in der stadtrömischen Gesellschaft waren, tatsächlich persönliche Beziehungen unterhielt.¹¹⁸ Skeptiker, die da meinen, die Großen der römischen Politik hätten anderes – natürlich Besseres – zu tun gehabt, als sich um die literarische Produktion irgendwelcher Graeculi zu kümmern, übersehen, daß diese Großen, die ja öfters zu solchen erst im Lauf ihres Lebens wurden, sich in puncto Bildung in keiner Weise von ihren Standesgenossen unterschieden.¹¹⁹ Es ist bezeichnend, daß man einem «Tyranen» wie Domitian vorwarf, seine Bildungsinteressen seien nur vorgetäuscht gewesen bzw. er habe sich um Bildung nicht bemüht.¹²⁰ Bildung war nicht nur etwas, womit der Herrscher für seine eigene Person «Bürgerlichkeit» unter Beweis stellte, sondern darüber hinaus ein ganz wesentliches Moment der Herrschaftsausübung in einem Reich, dessen Einheit in so hohem Maße auf der Einheitlichkeit seiner Kultur beruhte. Mochte sich die Macht der Herrscher auch letztlich auf ihre Legionen stützen,¹²¹ wer einigermmaßen friedlich regieren wollte, war auf die Zustimmung der

¹¹⁷ Zum Konsulat Hadrians: v. ROHDEN, RE 1 (1893) s. v. Aelius, Sp. 498. Zu Priscus: ZIEGLER, Plutarch a. O., 57 f.; PIR T 227.

¹¹⁸ Vgl. die Übersicht bei JONES, Plutarch 48–64. Zu diesen Freunden gehörten z. B. noch die beiden Avidii (einer davon der Vater des späteren Attentäters Nigrinus), L. Herennius Saturninus, Favorinus. Sosius Senecio stammte wahrscheinlich aus der Provinz Asia: C. P. JONES, *Sura and Senecio*, JRS 60, 1970, 98–104, hier 103. Zu den *homines novi*: JONES, Plutarch 62: Außer Arulenus Rusticus gehörten alle Consulare dazu.

¹¹⁹ S. nur die stereotype Behandlung der Bildung der einzelnen Principes bei Sueton: Aug. 84 ff.; Tib. 70 f.; Calig. 53; Claudius 41 f.; Nero 52; Galba 5, 1; Vesp. 22 f. (allerdings überwiegt hier das Interesse an seinen Witzen); Titus 2 f. Vgl. auch Aurel. Vict. de Caes. 20. Zur Bildung als Bestandteil des Herrscherideals: L. WICKERT, RE 22 (1954) s. v. *Principes* (civitatis), Sp. 2253 ff. Zur Angleichung der Herrscher an die allgemeinen öffentlichen Normen auch in ihren Selbstbiographien: G. MISCH, *Geschichte der Autobiographie I*, 1907, 151.

¹²⁰ Suet. Domit. 2, 2 u. 20.

¹²¹ Vgl. die bezeichnende Anekdote HA Hadr. 15, 12 f.: Es ist unmöglich, daß der Herr über 30 Legionen nicht recht haben sollte, auch wenn es um literarische Fragen geht.

öffentlichen Meinung angewiesen. Insofern mußte auch der nüchternste Realpolitiker Rücksicht auf die geistigen Strömungen seiner Zeit nehmen, und er tat gut daran, sich ihrer zu bedienen, was wiederum nur möglich war, wenn er sie gründlich kannte. Besonders Trajan, Hadrian und ihre Nachfolger haben offenbar erfolgreich versucht, griechische Bildungsträger auf ihre Seite zu ziehen und als Stützen der Macht zu benutzen, indem sie sich von ihnen nicht nur das Material für ihre Propaganda liefern ließen, sondern deren rhetorische Fähigkeiten zugleich auch zur Verbreitung dieser Propaganda ausnutzten.¹²²

Hadrian, dem seine in den Augen der Standesgenossen übertriebene Vorliebe für hellenische Kultur den Spottnamen *Graeculus* eingebracht hatte,¹²³ pflegte, wie wir zur Genüge wissen, diese Neigungen sein ganzes Leben hindurch. Im Jahre 111/112 war er von den Athenern zum Archon gewählt worden.¹²⁴ Es ist zwar nicht gesagt, daß er deshalb in Griechenland gewesen sein muß,¹²⁵ aber es spricht nichts dagegen, und eine Inschrift aus Koroneia, Publius Aelius Hadrianus gewidmet, läßt eigentlich nur darauf schließen, daß er sich als Privatmann bereits dort aufgehalten hat.¹²⁶ Von Koroneia nach Chaironeia, dem Wohnort Plutarchs, aber die an derselben Straße von Athen nach Delphi liegen, sind es keine zwanzig Kilometer.

Die Abfassung der Parallelviten wird heute in die Zeit zwischen 96 und 120 datiert,¹²⁷ die Numa-Biographie gehört allen Anzeichen nach in die erste Hälfte der Sammlung,¹²⁸ so daß sie im Jahre 112 sehr wahrscheinlich schon verfaßt war. Es könnte also durchaus so gewesen sein, daß Hadrian in der Ruhepause nach den Dakischen Kriegen, unter dem Einfluß griechischer, allen machtpolitischen Vorstel-

¹²² So auch z. B. SYME, Tacitus (o. Anm. 29) 504 ff., und JONES, Plutarch 35 ff. und 118 ff., demonstriert am Beispiel Dions von Prusa, Plutarchs und Polemons. Ich hoffe, diese Auffassung für die sog. 'Zweite Sophistik' im einzelnen belegen zu können. – Das große Werk von F. MILLAR, *The Emperor in the Roman World*, 1977, konnte in diesem Aufsatz leider nicht mehr berücksichtigt werden.

¹²³ HA Hadr. 1, 5.

¹²⁴ IG II/III² 2024, 4–6. Cass. Dio 69, 16, 1. HA Hadr. 19, 1. Vgl. dazu GRAY, *Life of Hadrian* (o. Anm. 13) 180.

¹²⁵ Domitian, der als Princeps athenischer Archon war (IG II² 1996), ist deswegen natürlich nicht dort gewesen. Zu Hadrian s. auch SYME, Tacitus (o. Anm. 29) 513.

¹²⁶ Außer dem Archontat ist für die Zeit zwischen 108 (Konsulat) und frühestens 113 (Statthalterschaft in Syrien) nichts Genaueres über Hadrians Tätigkeit bekannt. S. auch GRAY, *Life of Hadrian* (o. Anm. 13) 180 f.; GRAINDOR, *Athènes* (o. Anm. 105) 1 f. u. 136; L. PERRRET, *Essai sur la carrière d'Hadrien jusqu'à son avènement à l'Empire*, 1935, 106–111. P. nimmt an, Hadrian sei anlässlich eines Aufenthaltes in Griechenland von den Athenern gewählt worden und so lange dort geblieben, bis er sich von da direkt nach Syrien begab (so schon TILLEMONT). – Die Inschrift von Koroneia: IG VII 2879.

¹²⁷ S. bes. JONES, *Chronology* (o. Anm. 113) 66 ff.

¹²⁸ Paar 6. ZIEGLER, *Plutarch* (o. Anm. 113) 265. Nach JONES, *Chronology* 69, nach 96 und vor 114.

lungen entrückter Kultur, anfang, sich seine eigene Anschauung über die beste Reichspolitik zu bilden,¹²⁹ eine Anschauung, für die er in dem *exemplum* Numa, wie es Plutarch gerade neu gestaltet hatte, den adäquaten Ausdruck fand. Das einzige, was einer solchen Auffassung direkt widerspricht, ist die zeitliche Einordnung des Numa-Orakels in der Hadriansvita selbst. Es hat seinen Platz noch vor der Heirat mit Sabina, zwischen Trajans Regierungsantritt im Jahre 98 und Hadrians Quaestur im Jahre 101.

Es ist schon früh gesehen¹³⁰ und nie ernsthaft bestritten¹³¹ worden, daß der Bericht über Hadrians Karriere als Privatmann bis zu seiner Thronbesteigung in der *Historia Augusta* letztlich auf die Autobiographie des Herrschers zurückgehen muß. Die Tendenz, Hadrians Adoption durch Trajan als völlig logischen und notwendigen Schlußpunkt der vorangehenden Entwicklung zu erweisen, bestimmt den Aufbau der Partie bis ins Detail: Seit seiner Rückberufung aus Spanien war – nach dieser Darstellung – Hadrian von seinem Onkel und Vormund wie ein Sohn behandelt worden. Bald danach begann er seine Laufbahn als *decemvir litibus iudicandis* und wurde dann Tribun bei der *legio II Adiutrix* (2, 2). Gegen Ende der Regierungszeit Domitians wurde er nach Moesien versetzt, wo er denselben Hinweis auf künftige Herrschaft von einem Astrologen bekam, den bereits sein Großonkel, ein hervorragender Kenner der Astrologie, gegeben hatte (2, 3 f.).

Bei Trajans Adoption wählte das moesische Heer Hadrian zum Überbringer der Glückwünsche, und er wurde nach Obergermanien versetzt (2, 5). Als er Trajan als erster Nervas Tod melden wollte, hatte er mit den neidischen Nachstellungen seines Schwagers zu kämpfen (2, 6).¹³² Hadrian überwand alle Schwierigkeiten und wurde nun dem Trajan besonders lieb und wert. Auch vorübergehende Trübungen des Verhältnisses, hervorgerufen durch Intrigen, konnten das gute Einvernehmen nicht auf Dauer beeinträchtigen. Eine erbetene Orakelantwort lautete verhei-

¹²⁹ So vor allem GRAY, *Study* (o. Anm. 13) 179 ff., der aber auch dem Partherfeldzug einen entscheidenden Einfluß auf Hadrians spätere Reichspolitik zuschreibt: 183–194, bes. 189 f.

¹³⁰ J. DÜRR, *Die Reisen des Kaisers Hadrian*, 1881, 79. PLEW, *Quellenunters.* (o. Anm. 9) 9 f. SCHULZ, *Leben* (o. Anm. 4) 13 ff., der den ganzen Abschnitt allerdings als Polemik gegen die Darstellung des Cassius Dio auffaßt und auf seinen «guten Autor» zurückführt, der Hadrians Selbstbiographie nur «zur Ergänzung im Faktischen» als Quelle benützt habe (45; 84). KORNEMANN, *Kaiser Hadrian* (o. Anm. 4) 17. WEBER, *Unters.* (o. Anm. 15) 20 f. v. PREMIERSTEIN, *Attentat* (o. Anm. 9) 26. GRAY, *A Study* (o. Anm. 13) 156; 173; 196.

¹³¹ Eine Modifizierung bei SYME, *Emperors* (o. Anm. 4) 113 f., der eine Unterbrechung des an sich vorzüglichen Berichts seines *Ignotus* in der Partie 2, 6–10 aus verschiedenen Quellen annimmt (s. 114 Anm. 1) und die Autobiographie durch Marius Maximus benützt sein läßt (124 ff.). Vgl. a. O. 72.

¹³² Zweifellos ein Hinweis darauf, daß man in Hadrian schon einen Konkurrenten sehen konnte. Wenn SYME recht hat und tatsächlich Trajan, nicht erst viel später Hadrian Servianus für *capax imperii* hielt (*Emperors* [o. Anm. 4] 127), gewinnt diese Nachricht nur noch an Glaubwürdigkeit.

ßungsvoll, und mit Suras Unterstützung wurde die Freundschaft noch enger, so daß Hadrian sogar die Nichte Trajans heiratete (2, 7–10).¹³³ Die weitere Laufbahn brachte ihn immer wieder in engsten Kontakt mit dem Herrscher: als *quaestor Caesaris* (3, 1); als Teilnehmer am ersten Dakischen Feldzug, währenddessen er auch Trajans Trinksitten übernahm und von ihm dafür reich belohnt wurde (3, 2 f.);¹³⁴ als Legionskommandant im zweiten Dakischen Krieg, in dessen Verlauf er sich besonders hervortat und deshalb von Trajan denselben Diamantring geschenkt bekam, den dieser einst von Nerva erhalten hatte,¹³⁵ für den zweiten Empfänger ein Unterpfand für seine Hoffnung auf die Nachfolge wohl ebenso wie die großzügige Hilfe, die der Princeps ihm zur Abhaltung der Spiele während seiner Praetur gewährte (3, 6–8). Während seines Konsulats erfuhr Hadrian dann von Sura sogar eindeutig, daß er zur Adoption ausersehen sei (3, 10), und auch nach dem Tod dieses Förderers steigerte sich die kaiserliche Zuneigung noch weiter, verstärkt durch Plotinas wohlwollendes Interesse (3, 11–4, 2). Als zwei seiner ständigen Feinde in den Verdacht der Usurpation gerieten, wurde Hadrian die Adoption versprochen (4, 3), und als er, mit Plotinas Unterstützung, zu einem zweiten Konsulat designiert wurde, hatte er die sichere Aussicht auf sie erlangt (4, 4).¹³⁶

Nach dieser Darstellung, die sich von ersten allgemeinen Hinweisen und Vorzeichen¹³⁷ langsam, aber stetig zur Gewißheit steigert, wäre es völlig widersinnig gewesen, wenn Trajan seinen so eindeutig zur Nachfolge ausersehenen Verwandten vor seinem Tode, der ihn offenbar überraschte, nicht noch adoptiert hätte.

¹³³ Nach Ansicht des Biographen Marius Maximus, die dieser offensichtlich ausdrücklich hervorhob (*ut Marius Maximus dicit*), ein Ergebnis der Parteinahme Plotinas, weniger Trajans Wünschen entsprechend.

¹³⁴ Man hat sich über diesen Passus aufgehalten und gesagt, daß er doch nur böswilligem Klatsch – und also nicht der Autobiographie – entstammen könne. Mir scheint auch er dem allgemeinen Beweisziel zu dienen: Der «Graeculus» hatte selbst auf diesem Gebiet seinen Mann gestanden und die Zuneigung seines späteren Adoptivvaters errungen, so daß alles böse Gerede nach dessen Tod grundlos sein mußte.

¹³⁵ Es scheint mir nicht uninteressant, daß in der Vita die zweimalige Verleihung der *dona militaria*, die durch die athenische Inschrift (ILS 308 = CIL III 550) belegt ist, übergangen wurde. Es ist nicht anzunehmen, daß sie in der Autobiographie verschwiegen war, aber der Ring mit seiner symbolischen Bedeutung war jedenfalls für das Beweisziel entschieden wichtiger.

¹³⁶ Ob die beiden Hinweise auf Plotinas Gunst aus hadrianfeindlicher Quelle oder von ihm selbst stammen, läßt sich schwer entscheiden. Bei dem guten Ruf, den die Kaiserin genoß, wird man in ihrer Zuneigung eine Bestätigung der Einstellung Trajans sehen. Der Klatsch konnte natürlich auch ganz anders daraus deuten. S. SYME, Tacitus (o. Anm. 29) 249.

¹³⁷ Zu den bereits erwähnten Orakeln kommt noch ein Vorzeichen während Hadrians Volkstribunat hinzu (3, 4 f.), das merkwürdigerweise allgemein nicht angezweifelt wird, obwohl (vielleicht weil?) es nicht gerade geistreich ist: Hadrian verlor den dicken Mantel, den die Volkstribunen bei Regenwetter zu tragen pflegten, die Principes als Inhaber der ständigen *tribunicia potestas* dagegen nie.

Indirekt war damit allen Gerüchten, wahrscheinlich ohne daß sie überhaupt erwähnt wurden, der Boden entzogen. Das Numa-Orakel¹³⁸ unterbricht den Bericht ebensowenig wie die Vorhersage des Astrologen in Moesien oder das Vorzeichen während des Volkstribunats. Es steht, ganz im Gegenteil, in ausdrücklichem und wichtigem Zusammenhang mit seiner Umgebung: an der einzigen Stelle, an der sich eine offenbar nicht zu leugnende Störung des Verhältnisses zwischen Kaiser und Nachfolgeaspirant findet.¹³⁹ Hadrian gibt zu, daß er in dieser Situation, die wir nicht mehr klar erkennen können, selbst an Trajans Zuneigung zu zweifeln begonnen und deshalb ein Orakel befragt habe. Dieses erhält damit meiner Ansicht nach eine dreifache Funktion. Es zeigt nicht nur, daß die Nachfolge vom *Schicksal* bereits längst vorausbestimmt war,¹⁴⁰ sondern darüber hinaus, welche Rolle dem zukünftigen Herrscher zugedacht war und daß auch *Trajan*, nach dessen Urteil über Hadrian ja gefragt war, ihn gerade als den so ganz anders gearteten, aber sein eigenes Handeln ergänzenden Nachfolger akzeptierte. Nicht nur die Thronfolge an sich, sondern auch die neue Politik, die Hadrian vertrat, war damit sanktioniert, wie der neue Herrscher nach Aussage seines Biographen ja auch sonst versuchte, unpopuläre Maßnahmen annehmbarer zu machen, indem er sie auf geheime Anweisungen seines Vorgängers zurückführte.¹⁴¹ Daraus erklärt sich nun aber auch, warum das Orakel gerade an dieser Stelle erscheint.

Mag man Bedenken haben, es – wie alle Angaben über Prodigien – zum «historisch-sachlichen Bestand» zu rechnen, man kann aber wohl nicht daran zweifeln, daß es in Hadrians Autobiographie seinen passenden Platz hatte. Leider sind die Spuren dieses Werks so spärlich,¹⁴² daß es bei der ohnehin schon komplizierten Überlieferungslage in der «*Historia Augusta*» bislang nicht gelungen ist, ein plastischeres Bild davon zu rekonstruieren.¹⁴³ Für unsere Zwecke genügt das bisher Ermittelte.

Es spricht viel für die allgemeine Annahme, daß der im Jahr 134 von seinen

¹³⁸ Der Hinweis auf das *omen imperii* aus dem Jupiterheiligtum von Nikephorion (2, 9) ist wohl vom Autor der Vita hier eingefügt worden zusammen mit der Erwähnung der Sibyllinischen Weissagungen. *Praesumptionem imperii mox futuri* paßt nicht zu diesem Zeitpunkt. Ob es sich um eine reine Erfindung handelt, wie allgemein angenommen wird, wage ich nicht zu entscheiden. S. SYME, *Emperors* (o. Anm. 4) 72.

¹³⁹ Vgl. o. S. 392 Anm. 5.

¹⁴⁰ Vgl. J. BÉRANGER, *L'idéologie impériale dans l'Histoire Auguste*, BHAC 12, 1972/74 (1976), 29–53, hier 43 mit Anm. 144.

¹⁴¹ Vit. Hadr. 9, 1 f.

¹⁴² S. H. PETER, HRR II, p. CLXXVI u. 117. Vgl. M. SCHANZ – C. HOSIUS – G. KRÜGER, *Geschichte der römischen Literatur III*³, 1922, 6 f.

¹⁴³ Zumindest ist H. BARDON, *Les Empereurs et les lettres latines d'Auguste à Hadrien*², (1940) 1968, 411–413, nicht über DÜRR, *Die Reisen* (o. Anm. 130), und PLEW, *Quellenunters.* (o. Anm. 9), hinausgekommen. Einiges Anschauungsmaterial über die kaiserlichen Autobiographien findet man bei MISCH (o. Anm. 119) 150–156 (vgl. zu Hadrian außerdem das Namensregister S. 471), aber entsprechend seiner weitgespannten Aufgabenstellung

Reisen nach Rom zurückgekehrte Princeps in der Zurückgezogenheit seiner Villa bei Tivoli daranging, seiner Mit- und Nachwelt das Bild festzuhalten, das er selbst von sich und dem Wesen seines Wirkens hatte.¹⁴⁴ Die frühe zeitliche Einordnung des Numa-Orakels und die wichtige Funktion, die ihm zugewiesen ist, betonen den Wert, den Hadrian dieser Selbstaussage beimaß. Ob deshalb die Konzeption dieser Vorstellung selbst ebenso früh sein muß, ist nicht gesagt. Hier stoßen wir an die Grenzen des für uns Wißbaren, zumal wir von unserer eigenen Ansicht über Schicksalsdetermination und dementsprechend über Zukunftsvorhersagen kaum absehen können. Hadrian neigte zum Mystizismus,¹⁴⁵ andererseits nahm man an, daß er Orakel, die an der Kultstätte des Antinous erteilt wurden, selbst fabrizierte.¹⁴⁶ Wer will hier über Wahrheit oder Lüge entscheiden – wenn die historische Wirklichkeit sich überhaupt in diese simplen Kategorien pressen läßt.

Mochten Orakel und Vorzeichen für die Gebildeten unter sich zum Teil vielleicht nur eine façon de parler sein,¹⁴⁷ für die römische Öffentlichkeit waren sie schon immer von hervorragender Bedeutung und für die Herrscher ein erprobtes Propagandamittel.¹⁴⁸ Als solches konnte Hadrian das Numa-Orakel um das Jahr 100, als er noch nicht einmal Quaestor gewesen war, keinesfalls öffentlich benutzen. Andererseits scheint es mir wenig glaubhaft, daß der Numa-Vergleich überhaupt erst rückblickend in der Autobiographie Verwendung fand. Er war ein zu geeignetes Mittel der Selbstrechtfertigung und -deutung in der kritischen Zeit zu Beginn seiner Regierung, als Hadrian sich als Provinziale gegen die stadtrömische bzw. italische Aristokratie, als ›Philosoph‹ und Defensivpolitiker gegen die An-

unternimmt er keine wirklichen Rekonstruktionen (vgl. die m. E. sehr gerechtfertigte Kritik von F. JACOBY, DLZ 30, 1909, 1093–1098 u. 1157–1163). Ein kurzer Blick in die neueren Nachschlagewerke zeigt, daß die Forschung seitdem keine Fortschritte gemacht hat. THORNTON, Hadrian (o. Anm. 15) 461 f., gibt keine neuere Literatur zum Thema an. Vgl. SYME, Tacitus (o. Anm. 29) 600 ff., und: Emperors (o. Anm. 4) 124 f. Ein weiterer Rekonstruktionsversuch würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

¹⁴⁴ Vgl. die Literatur in der vorangehenden Anmerkung. Ich habe keinen abweichenden Vorschlag gefunden.

¹⁴⁵ Vgl. o. Anm. 106.

¹⁴⁶ HA Hadr. 14, 7. Vielleicht ist auch das kein innerer Widerspruch, wenn Hadrian glaubte, sein verlorener Liebling spreche durch ihn. Vgl. GUARDUCCI, La religione di Adriano, in: Les empereurs romains (o. Anm. 97), 217.

¹⁴⁷ S. z. B. bereits sehr tiefgreifend J. PLEW, Über die Divination in der Geschichtsschreibung der römischen Kaiserzeit, Festschrift f. L. Friedländer, 1895, 360–381, und L. FRIEDLÄNDER–G. WISSOWA, Sittengesch. Roms, 3¹⁰, 1923, 158 ff. Zu Tacitus s. auch SYME, Tacitus (o. Anm. 29) 521 ff.

¹⁴⁸ F. WAGNER, De ominibus quae ab Augusti temporibus usque ad Diocletiani aetatem Caesaribus facta traduntur, Diss. Jena 1888. F. LUTERBACHER, Der Prodigien glaube und Prodigienstil der Römer², Beil. z. Jahresber. Gymn. Burgdorf, 1904. L. WÜLKER, D. gesch. Entwicklung d. Prodigienwesens bei d. Römern, Diss. Leipzig 1903. F. B. KRAUSS, An Interpretation of the Omens, Portents, and Prodigies Recorded by Livy, Tacitus and Suetonius, 1930 (26–31 die Ansichten des Livius und Tacitus selbst über Vorzeichen).

hänger von Trajans Expansionsstreben durchsetzen mußte. Eine einprägsamere Personifizierung des neuen Regierungsprogramms ist kaum vorstellbar. Es ist hier dreierlei zu unterscheiden: der Zeitpunkt, zu dem Hadrian das Numa-Bild für sich selbst entdeckte – das kann durchaus erst unter Plutarchs Einfluß in voller Ausprägung geschehen sein, als Hadrian sich noch als Privatmann zum erstenmal in Griechenland aufhielt –, zweitens der, an den die Autobiographie diesen Vergleich, in die Form einer Orakelerteilung gekleidet, gesetzt hat, und drittens der, an dem die Bezugnahme auf Numa eine propagandistische Verwendung in der Öffentlichkeit fand.¹⁴⁹ Für diesen letzten bietet sich m. E. am besten der 21. April 121 an, als Hadrian, vor seinem Aufbruch zu der ersten großen Reise, die Feierlichkeiten des *Natalis Urbis* und im Zusammenhang damit den Kult der *Dea Roma* auch in der Hauptstadt einführte.

Durch Münzen ist die Einrichtung von Circusspielen zur Feier des *Natalis Urbis* an den *Parilien* im 874. Jahr der Stadt sicher bezeugt,¹⁵⁰ und durch Athenaios wissen wir auch, daß die *Parilia*, ein altes Hirten- und Sühnefest, in *Romaia* umbenannt und nun zu Ehren der *Tyche* der Stadt gefeiert wurden, als deren Tempel von Hadrian, dem besten und gebildetsten Herrscher, erbaut wurde.¹⁵¹ Die Datierung dieses Tempelbaus ist nicht sicher, er kann 121 keinesfalls schon geweiht worden sein,¹⁵² aber dieses Problem ist in unserem Zusammenhang nebensächlich. Wichtig ist, daß Hadrian mit dieser kultischen Regelung – wie Augustus mit den *ludi saeculares* – das Zeichen für einen Neubeginn setzte: Die Stadt erhielt Kult und Tempel und Spiele und andere Festlichkeiten zur Feier ihres Geburtstages, sie, die ewige, wurde hiermit doch wiederum neu gegründet. Die Assoziationen mit einer Wiederkehr des Goldenen Zeitalters stellten sich dabei um so eher ein, als der 21. April zugleich als der Geburtstag *Numas* galt.¹⁵³ Durch die Emission

¹⁴⁹ Es ist natürlich auch nicht auszuschließen, daß der Numa-Vergleich in der höfischen Dichtung zum Preis des neuen *Princeps* verwendet wurde, etwa nach der Art des Gedichts auf den Regierungsantritt *Neros* (*Bucol. Eins. cod.* 266; Hirtengedichte aus *neron. Zeit*, hrsg. u. übers. v. D. KORZENIEWSKI, *Texte z. Forschung* 1, 1971, 80 ff.; SCHANZ – HOSIUS, *Gesch. d. röm. Lit.*, II 491 f.; E. BICKEL, *Polit. Sibylleneklogen*, *RhM* 97, 1954, 193–209), aber wir haben dafür keinerlei Anhaltspunkte.

¹⁵⁰ S. Cohen II² 162; RIC 144; STRACK, *Röm. Reichsprägung II* (o. Anm. 102) 102 ff.; BMC 333.

¹⁵¹ 8, 361 f. Zu den *Parilia* s. die ältere Literatur bei STRACK a. O.; vgl. F. BÖMER, *Ovid – Die Fasten*, 1957, im Komm. zu 4, 721–862; K. LATTE, *Röm. Religionsgesch.*, 1960, 87 f.

¹⁵² DÜRR, *Reisen* (o. Anm. 143) 25 ff.; WEBER, *Unters.* (o. Anm. 15) 104 A. 348; bes. J. GAGÉ, *Recherches sur les jeux séculaires*, *Coll. des Et. Lat.* XI, 1934, 94–97: Le «*Natalis Urbis*» et le «*Templum Urbis*», und ders., Le «*Templum Urbis*» et les origines de l'idée de *Renovatio*, *Mél. Cumont I* (*Annuaire de l'institut de philol. et d'hist. orientales et slaves IV*), 1936, 151–187; BEAUJEU, *Rel. rom. I* (o. Anm. 105) 129 ff.

¹⁵³ *Plut. Numa* 3. Der Zusammenhang zwischen Hadrians Kultschöpfung und der Vorstellung vom *saeculum aureum* ist schon von STRACK gesehen worden (*Reichsprägung II* 104 ff.; 181 ff.), der auch die *Aurei* mit der Legende *SAEC AVR* von 121 damit in Verbindung

von Goldmünzen mit der Legende *saeculum aureum* wurden diese Vorstellungen eindeutig zum Programm erhoben. Es war eine Rechtfertigung seiner Friedenspolitik und seiner Abkehr von den Bestrebungen Trajans und zugleich ein Versprechen für die Zukunft, die den glücklichen Zeiten unter der Regierung des weisen Friedenskönigs gleichen sollte. Nicht durch Krieg und Eroberung, sondern durch die Pflege von Kult und Recht wollte dieser Herrscher Rom und das Imperium stärken.¹⁵⁴ In Hadrians Situation war es, gerade im Hinblick auf seinen Vorgänger, auch von besonderem politischen Vorteil, selbst die Rolle des Numa für sich in Anspruch zu nehmen; denn damit war Trajan die des Romulus zugesprochen und so jeder Anschein von Kritik an dessen Eroberungskriegen vermieden. Ich bin deshalb auch überzeugt, daß die späteren Münzprägungen *Romulo Conditori* nicht indirekt Hadrian meinen, wie allgemein angenommen wird,¹⁵⁵ sondern, abgesehen von der Reminiszenz an Augustus, doch Trajan. Den Zeitgenossen ist dies ganz klar gewesen, und eben in dem Anschluß an Trajan/Romulus liegt wieder ein Hinweis auf Hadrian/Numa.

Die Einführung eines neuen Kultes wurde in Rom traditionsgemäß durch einen Spruch der Sibyllinischen Bücher gefordert bzw. autorisiert. Das hatte noch Augustus bei der Einrichtung der Saecularfeiern von 17 v. Chr. genau beachtet,¹⁵⁶ und

gebracht hat (100 ff.); s. auch COHEN 1321 f.; RIC 136; BMC 312. Vgl. BEAUJEU a. O. 128–161: Le Temple de Rome et de Venus et le nouvel Age d'or. Nicht sehr ergiebig ist D. MANNSPERGER, ROM. ET AUG. Die Selbstdarstellung des Kaisertums in der röm. Reichsprägung, in: ANRW II 1, 1974, 919–992, hier 970–972. In Anm. 124 u. 125 die Hinweise auf D. KIENAST (zur Augustus-Renatus-These) und H. CASTRITIUS (zum Phoenix), auf die hier leider nicht weiter eingegangen werden kann. Zum Begriffsfeld ‚Goldene Zeits.‘ s. auch B. GATZ, Weltalter, goldene Zeit und sinnverwandte Vorstellungen, Spudasmata 16, 1967, 114 ff., und die verschiedenen Aufsätze von A. ALFÖLDI, zuletzt: Redeunt Saturnia regna, V: Zum Gottesgnadentum des Sulla, Chiron 6, 1976, 143–158. – Vgl. o. Anm. 70.

¹⁵⁴ WEBER, Unters. (o. Anm. 15) 48 f., hat dieses Regierungsprogramm schon in das Jahr 117 verlegt. Sicher kündigt es sich von allem Anfang an in Hadrians Taten und auch in der Münzprägung an, aber seine große Manifestation scheint es mir doch erst 121 gefunden zu haben. Vgl. BEAUJEU a. O. 155 f.

¹⁵⁵ Z. B. STRACK, Reichsprägung II 181; BEAUJEU a. O. 127; 151. Differenzierter: GAGÉ, Romulus – Augustus (o. Anm. 70) 155. Daß man nach dem für die ganze Generation konstitutiven Domitianserlebnis von den nachfolgenden Herrschern voller Hoffnung, wie nach den Bürgerkriegen am Ausgang der Republik, eine ‚Neugründung der Stadt‘ erwartete, ist der allgemeine Hintergrund und Nährboden für diese ganze Propaganda. Die Situation und die Persönlichkeit dieses Herrschers fordern geradezu für Trajan den Romulus-Vergleich. Vgl. dazu auch den Lebensaltervergleich bei Fronto 1, prooim. 8: Unter Trajan ist das Imperium in eine zweite Jugend eingetreten.

¹⁵⁶ Zu den Sibyllinischen Büchern in Rom s. bes. H. DIELS, Sibyllin. Blätter, 1890; W. HOFFMANN, Wandel und Herkunft der Sibyllin. Bücher in Rom, Diss. Leipzig 1933; J. GAGÉ, Apollon romain, Essai sur le culte d'Apollon et le développement du «ritus Graecus» à Rome des origines à Auguste, 1955, 27 ff.; 199 ff.; 454 ff. (vgl. dazu die Rezension von G. RADKE, Gymnasium 66, 1959, 179–183); G. RADKE, Vergils Cumaeum carmen, Gymnasium 66, 1959, 217–246; ders., Die Götter Altitaliens, 1965, 39–50;

obwohl wir im Falle von Hadrians Kultneuerung keinerlei Belege für eine solche feierliche Anordnung durch die Sprüche der Sibyllen haben, ist es zumindest wahrscheinlich, daß er, der Wahrer der Tradition, diesen Brauch nicht mißachtet haben wird. Da die Herrscher dem Kollegium der *XVviri sacris faciundis* seit Augustus vorstanden,¹⁵⁷ konnte es keine großen Schwierigkeiten bereiten, einen passenden Spruch zu «finden». Strenggenommen konnten die Sibyllinischen Bücher nur befragt werden, wenn der Senat dies aufgrund eines unheil drohenden Vorzeichens beschlossen hatte.¹⁵⁸ So etwas läßt sich immer entdecken; wichtiger scheint mir, daß die allgemeine Situation nach der Ermordung der vier Konsulare, die angeblich einen Anschlag auf Hadrian versucht hatten,¹⁵⁹ ganz dazu angetan war, mit einem feierlichen Sühneakt den Frieden mit den Göttern – und nicht zuletzt mit dem Senat – wiederherzustellen. Analog dem Vorgehen bei den Saecularfeiern unter Augustus zog man einen Schlußstrich unter die Vergangenheit und brach auf in eine neue goldene Zeit, in der der Herrscher ein neuer Numa zu sein versprach.

Für die geschichtlichen Ereignisse ist es nicht von sonderlicher Bedeutung, ob die Sibyllinischen Bücher in diesem Zusammenhang herangezogen worden sind oder nicht, wohl aber für die historische Traditionsbildung. Sollte es nämlich einen Spruch gegeben haben, der die Einführung des Dea-Roma-Kultes und des Natalis Urbis forderte, so wäre es sehr gut möglich, ja im Grunde wahrscheinlich, daß Phlegon von Tralles, der Freigelassene Hadrians und Historiker,¹⁶⁰ ihn bei seiner Vorliebe für Orakel und insbesondere Sibyllensprüche, in sein Geschichtswerk aufgenommen und er von dort aus den Weg in die uns erhaltenen «*Oracula Sibyllina*» gefunden hat. Es handelt sich dort um folgende drei Weissagungen:

... und nach ihm

Herrschet ein anderer Mann mit silbernem Haupt, eines Meeres
 Namen trägt er, ein trefflicher Mann, der alles erkennt.
 Und unter dir, du Trefflicher, Herrlicher, Dunkelgelockter,
 Und unter deinem Geschlecht wird dies alle Tage geschehen:
 Drei werden herrschen, doch spät wird der dritte von ihnen regieren.¹⁶¹

R. BLOCH, L'origine des Livres Sibyllins à Rome, in: Neue Beiträge zur Geschichte der Alten Welt, hrsg. v. E. WELSKOPF, II, 1965, 281–292; A. ALFÖLDI, Redeunt Saturnia regna, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege, Chiron 5, 1975, 165–192. – Zu den *ludi saeculares* des Augustus: GAGÉ, Jeux séculaires (o. Anm. 152), und ders., Apollon romain 622 ff.; M. P. NILSSON, RE 1 A (1920) s. v. Saeculares ludi, Sp. 1710–1717. Das augusteische Saecularorakel bei Phlegon von Tralles: JACOBI, FGrHist 257 F 37 V 4. S. dazu RADKE, Vergils Cumaeum carmen, a. O. 223 ff.

¹⁵⁷ Z. B. LATTE, Röm. Religionsgeschichte, 1960, 160 f.

¹⁵⁸ Vgl. die Literatur in Anm. 156.

¹⁵⁹ Vgl. o. S. 409 Anm. 91. Zum Problem des Attentats immer noch lesenswert v. PREMERSTEIN (o. Anm. 9).

¹⁶⁰ FGrHist 257. E. FRANK, RE 20 (1941) s. v. Phlegon Nr. 2.

Ferner:

Aber wenn dir, du Stolze, dann dreimal fünf Kön'ge geworden,
 Welche den Erdkreis knechten vom Aufgang der Sonne bis Westen,
 Wird ein Graukopf herrschen, benannt nach dem Meer in der Nähe,
 Der den Erdkreis durchwandert im Eilschritt und vielerlei Gaben
 Bringt und unendlich viel Silber und Gold hat, doch von den Feinden
 Mehr noch sammelt, sie ganz ausplündert und dann zurückkommt.
 Teil nimmt er an der magischen Heiligtümer Geheimnis,
 Zeigt einen Knaben als Gott und löset, was sonst gilt als heilig,
 Auch die Mysterien uralter Irrlehren öffnet er allen.
 Dann wird ein Wehetag sein, wenn der Wehemann selber zugrundegeht.¹⁶²

Und schließlich:

... Nach ihm wird ein anderer herrschen,
 Silbernen Hauptes ein Mann, der den Namen erhält von dem Meere.
 Er trägt der Buchstaben ersten voran, ein viersilbiger Ares.
 Tempel wird er errichten in allen den Städten, wenn er
 Erdkreis regierend im Fußmarsch dahinzieht, Geschenke verteilend;
 Gold wird er viel und Elektron in Menge vielen gewähren.
 Alle Mysterien aus magischem Heiligtum wird er verstehen.
 Freilich als Herrscher um vieles besser den Menschen wird Blitz ihn
 Kundtun, und lange wählender Friede wird sein, wenn er herrschet.
 Aber er wird auch sein ein Sängler mit Wohlklang der Stimme,
 Kundig des Rechts und der Sitte, ein treuer Gesetzesverwalter.
 Aber auch er wird wiederum stürzen, sein Schicksal erfüllend.¹⁶³

Die wörtlichen Übereinstimmungen dieser drei Textstellen sind ebenso eindeutig wie die Unterschiede hinsichtlich ihrer Tendenz und Ausführlichkeit. Nach den

¹⁶¹ 5, 46–51. Übers. von A. KURFESS, Sibyllin. Weissagungen, 1951.

¹⁶² 8, 50–59. Übers. KURFESS. Ob wirklich auch die Stelle 8, 131–138 auf Hadrian zu beziehen ist (J. GEFFCKEN, *Komposition u. Entstehungszeit der Oracula Sibyllina*, Texte u. Unters. z. Gesch. d. altchristl. Lit., N.F. 8 [23], 1903 [bzw. 1902], Heft 1, S. 39; KURFESS a. O. 319), scheint mir nicht eindeutig (s. dazu bes. TH. ZAHN, *Apokalyptische Studien*, III: *Über Ursprung und religiösen Charakter der sibyll. Bücher IV. V. VIII 1–216. XII. XIII*, Zeitschr. f. kirchl. Wiss. 7, 1886, 32–45 u. 77–87, hier 80 f., der letztlich an Christus denkt.). Auf jeden Fall ergibt sie nichts in unserem Zusammenhang, würde aber auf konkurrierende Überlieferungen deuten.

¹⁶³ 12, 163–175. Übers. Verf. Vers 171 ist verstümmelt, gemeint ist aber sicher das Blitzwunder auf dem Berg Kasius – HA Hadr. 14, 3. Dazu WEBER, *Unters.* (o. Anm. 15) 235 f.: «... der syrisch-hellenistische Sibyllist zeigt, wo derartige Erzählungen den besten Boden finden; daß sie – mindestens offiziös – in Umlauf gesetzt wurde, wird niemand bezweifeln.» – Zur Lesung ἰδίῳ ποδί in V. 167 vgl. G. SALANITRO, *Note critiche al testo degli Oracoli Sibillini*, *Helikon* 9/10, 1969/70, 685 f.

Gesetzen der Quellenkritik gibt es zwei Möglichkeiten der Erklärung: Entweder stellt die Fassung des 5. Buches, welche die kürzeste ist, die ursprüngliche, schon zu Hadrians Lebzeiten formulierte «Urform» dar, welche später, aus allerdings sehr guter Quelle, erweitert und jeweils umgedeutet wurde. Oder alle drei Fassungen gehen auf eine ausführliche, die Reisen und den Tod des Princeps einschließende Weissagung zurück, welche von den einzelnen Sibyllisten unabhängig voneinander unterschiedlich exzerpiert wurde. Ist die zweite Annahme richtig, wird das Orakel für uns irrelevant, weil es nicht zu Hadrians Lebzeiten und nicht bereits 121 entstanden sein kann. Stimmt dagegen die erste Erklärung, so fallen gerade die für uns interessanten Zusätze über den unter Hadrian herrschenden Frieden und die Bedeutung des Princeps als Gesetzgeber und religiöser Mensch als spätere Zusätze weg.

Die Beobachtungen der Kenner des Gesamtkomplexes der erhaltenen «Oracula Sibyllina» deuten stärker auf die erste Alternative hin, da die Beziehungen zwischen den Texten des fünften, achten und zwölften Buches auch sonst zahlreich sind und für die Benutzung des früheren durch die späteren Sibyllisten sprechen.¹⁶⁴ Dazu würde gut passen, daß die «Urform» des 5. Buches, die als solche allerdings auch nicht rein erhalten zu sein scheint, eine direkte Anrede an Hadrian enthält, was sonst kaum vorkommt und seine Erklärung darin finden würde, daß wirklich ein ihm erteiltes Orakel zugrunde liegt. Was dann allerdings «unter ihm und seinem Geschlecht alle Tage geschehen» wird, hat der Sibyllist des fünften Buches (oder ein Revisor) wegfallen lassen.¹⁶⁵ Angesichts der allgemeinen Hochachtung, mit der das Orakel von Hadrian spricht, kann es sich nur um Glücksverheißungen gehandelt haben, ungefähr denen des 12. Buches entsprechend. Das würde zwar zu der ursprünglichen Form eines Sibyllenspruches, wie sie in Rom üblich waren: *prodigia, fata, remedia*,¹⁶⁶ nicht genau passen, würde aber auch wieder

¹⁶⁴ Sehr hilfreich ist hier die Textausgabe von J. GEFFCKEN, *Die Oracula Sibyllina* (Die griech. Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte), 1902, die einen hervorragenden Vergleichsstellenapparat hat. – Zu der Benutzungsfrage: ZAHN, a. O. 39; 78 f. u. 82 ff.; J. GEFFCKEN, *Römische Kaiser im Volksmunde der Provinz*, NGG, phil.-hist. Kl. 1902, 183–195, hier 184 A. 3 u. 190; ders., *Komposition u. Entstehung* (o. Anm. 162) 56; RZACH, RE 2 A (1923) s. v. Sibyll. Orakel, Sp. 2155 ff.; allgemeiner: M. J. WOLFF, *Sibyllen u. Sibyllinen*, Arch. f. Kulturgesch. 24, 1934, 312–325, hier 322. J. J. COLLINS, *The Sibylline Oracles of Egyptian Judaism*, SBL Diss. Ser. 13, 1972, war mir leider nicht zugänglich.

¹⁶⁵ In die Lebenszeit Hadrians (ca. 117–130) setzen das ursprüngliche Orakel auf ihn in Buch V ZAHN a. O. 38 u. RZACH a. O. 2135. GEFFCKEN, *Kompos.* a. O. 30, denkt an die Zeit des Antoninus Pius. Als Verfasser wird ein alexandrinischer Jude angesehen. Daß er ein heidnisches Orakel über Hadrian benutzt haben könnte, wie ich meine, vermute außer F. BLASS bei E. KAUTZSCH, *Apokryphen u. Pseudepigraphen d. Alten Testam.* II, 1900, 206 Anm. t, soweit ich sehe, niemand, obwohl RZACH a. O. 2134 darauf hinweist, daß in V 16 (vgl. Verg. Aen. 6, 798 ff.) ein älteres Orakel über Augustus aus der Zeit 26–22 v. Chr. verwertet scheint. Die Möglichkeit ist also durchaus gegeben, daß auch für Hadrian eine Vorlage vorhanden war, die wir eben nur nicht mehr kennen.

¹⁶⁶ S. zuletzt RADKE, *Vergils Cumaeum carmen* (o. Anm. 156) 221 f.; vgl. aber 224 f.:

nur eine Erweiterung dieser Grundform darstellen und dem Anlaß der Kulturneuerungen von 121 entsprechen.

Andererseits bildet das Hadriansorakel in Buch 5 den Schluß einer von Alexander/Caesar bis eben zu Hadrian¹⁶⁷ reichenden «Geschichtserzählung in Form von Prophetie», wie sie in den jüdischen und christlichen Sibyllendichtungen zur Bekräftigung des Wahrheitsanspruchs der folgenden Zukunftsaussagen beliebt waren, in den eigentlich römischen Spruchsammlungen aber unseres Wissens nicht vorkamen.¹⁶⁸ Es muß also auch diese «Urform» bereits eine modifizierende Verarbeitung eines ursprünglichen, im Staatskult verwendeten Orakels darstellen. Woher der Verfasser dieser «Geschichtserzählung» sein Wissen schöpfte, läßt sich nicht sagen. Immerhin ist auffällig, daß sich gerade auch bei ihm der Vorwurf findet, Titus habe seinen Vater aus dem Wege geräumt. Eben diese Anschuldigung hatte, laut Cassius Dio, Hadrian in seiner Autobiographie gegen den Musterprincept erhoben.¹⁶⁹ Sollte das wirklich purer Zufall sein?

Über Wahrscheinlichkeitserwägungen und Hypothesen läßt sich auf diesem äußerst schwierigen Gebiet der Quellen der «Oracula Sibyllina» beim Stande der Überlieferung – und übrigens auch der Forschung, da die Althistoriker sich dieses Stoffes bisher so gut wie gar nicht angenommen haben¹⁷⁰ – wohl kaum hinaus-

Bereits das augusteische Saekularorakel enthielt am Schluß Verheißungen. ZAHN a. O. 37 ff. glaubt, daß ursprünglich im Hadriansorakel des 5. Buches Endzeitprophezeiungen standen, die weggefallen sind, als der Vers 51 interpoliert wurde (ca. 150). S. 42 f. sieht er in den Versen V 247–285, die er demselben Autor wie V 1–50 zuschreibt, die Zukunftshoffnungen ausgesprochen, für die Hadrians «entschieden durchgeführte Friedenspolitik» ein Anzeichen war. Ob er an einen ehemals direkten Anschluß der beiden Stellen denkt, ist mir nicht klargeworden.

¹⁶⁷ Daß Vers 51 mit seinem Hinweis auf Hadrians Nachfolger erst später hinzugefügt worden ist, glaubt auch RZACH a. O. 2134. Eine Inschrift aus der sibyll. Quellgrotte in Erythrai (s. KURFESS [o. Anm. 161] 11 f.) weist auf einen Besuch des L. Verus (wohl 162) hin und könnte für Beziehungen zumindest dieses Herrschers zu dem Heiligtum sprechen. Wahrscheinlich hat man Anlässe zu Orakeldichtungen auch in solchen Ereignissen zu suchen.

¹⁶⁸ Auf diesen entscheidenden Unterschied zwischen den sibyllinischen Orakeln, wie sie in Rom befragt wurden, und den sibyllinischen Dichtungen aus dem griechischen Osten hat, wenn ich nicht irre, zuerst WOLFF (o. Anm. 164) 315, mit Nachdruck hingewiesen. HOFFMANN, Wandel (o. Anm. 156), dachte an eine Veränderung der alten römischen Orakel unter griechischem Einfluß im Verlauf des 2. Punischen Krieges (S. 30 ff.): An die Stelle der reinen Auskünfte zur Beseitigung des durch *prodigia* angezeigten Götterzorns seien Sprüche getreten, die auch die Bedeutung der *prodigia* für die Zukunft enthüllten. Das ist aber immer noch etwas anderes als die wirkliche «Geschichtserzählung in Form von Prophetie», für die allgemein Lykophrons Alexandra als das große Vorbild angesehen wird.

¹⁶⁹ Or. Sib. 5, 38 f. – Cass. Dio 66, 17, 1. S. dazu z. B. WEYNAND, RE 6 (1909) s. v. Flavius Nr. 206, Sp. 2673 f., und 207, Sp. 2716.

¹⁷⁰ Dabei hat GEFFCKEN bereits 1901 (Röm. Kaiser im Volksmunde, o. Anm. 164) darauf hingewiesen, ein wie wertvolles Material zur Ergänzung (oder Korrektur?) der großen

gelangen. Aber angesichts der von den Sibyllinischen Weissagungen ganz unabhängig ermittelten Tatsache, daß es einen Vergleich Hadrian/Numa zu Lebzeiten des Princeps gegeben haben muß, läßt sich m. E. doch zweierlei wenigstens sichern. Erstens scheint mir das Problem der Übersetzung von ἀργυρόκρανος im Zusammenhang mit den Hadrian-Orakeln jetzt eindeutig gelöst zu sein: Es kann nur «silberhaarig», nicht «silberhelmig» heißen; wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß nach Art Sibyllinischer Sprüche Mehrdeutigkeit nicht auszuschließen ist und gleichzeitig auch die Vorstellung vom Ahnherrn Mars – vgl. den «viersilbigen Ares» – mit geweckt werden sollte.¹⁷¹ Zweitens zeigt das Festhalten an gerade diesem Detail in allen drei Fassungen, welche Bedeutung ihm beigemessen wurde und wie stark es im Bewußtsein der Menschen mit gerade diesem Herrscher verbunden gewesen sein muß. Wenn auch die urrömische Numa-Vorstellung im griechischen bzw. hellenisierten Bereich nicht unbedingt verstanden und teilweise zum rein äußerlichen Kennzeichen abgeschwächt werden mochte, so bleiben doch auch dort die *crines incanaeque menta regis Romani* das entscheidende Charakteristikum Hadrians, des weisen Friedensherrschers.

Wir sind damit wieder am Ausgangspunkt angelangt. Daß es Hadrian nicht gelungen ist, seine Mit- und Nachwelt für sich zu gewinnen und das Numa-Exempel für seine Person überzeugend zu verwirklichen, steht auf einem anderen Blatt der Geschichte. Die Spuren dieser Selbstinterpretation sind trotz allem noch deutlich genug und sollten nicht länger übersehen werden.

Offengeblieben ist immer noch die Frage, ob die *Form* des Orakels als *sors Vergiliana* ursprünglich sein kann oder als Erfindung des Autors der «Historia Augusta» anzusehen ist. Es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß der Autor zwar aus seinen Quellen den Sibyllinischen Spruch kannte, die – allerdings dann sehr ingeniose – Verbindung zu den Vergil-Versen aber selbst herstellte. Eine geistige Leistung, die, wenn ich mich nicht täusche, kaum ein Kenner der «Historia Augusta» ihrem Autor zutrauen würde. Stellt man die Gegenfrage, warum nicht bereits

Historiographie diese Schriften beinhalten: z. B. wird Domitian in den höchsten Tönen gepriesen – 12, 126 ff. (GEFFCKEN a. O. 188 f.).

¹⁷¹ ZAHN (o. Anm. 162) 38 A. 1, gegen «silberhaarig» sowohl wegen der frühen Datierung des Orakels in die Zeit zwischen 117–130 als auch wegen des Widerspruchs zu Vers 49 κρυνοχάιτης (Dunkelgelockter). Ebenso RZACH a. O. 2135 u. 2142 f. Dabei hatte ZAHN (39) den Anstoß im Grunde bereits selber aus dem Weg geräumt, indem er mit Vers 51 auch die darauf vorbereitenden κλάδοι (50) und «die ungeschickt gehäuften Attribute» (49, nicht 48, wie ZAHN schreibt) ausgesondert und dem immerhin eine Generation später lebenden Interpolator zugewiesen hatte. Der Vers lautete ihm zufolge ursprünglich demnach: καὶ ἐπὶ σοί, πανάριστε, τὰδ' ἔσσειται ἡμῶν πάντα... In der Umwandlung in πολύκρανος (Graukopf, in 8,52) sah ZAHN (a. O. 78) einen Ausdruck des abschätzigen Urteils dieses Autors. Erst mit dem Numa-Vergleich erhält das silberne oder graue Haar seinen tieferen Sinn; vgl. o. Anm. 86. – Ἀργυρόκρανος ist wohl von κρανίον = «Schädel» abzuleiten und gehört dann zu den zahlreichen Bildungen auf -κρανος, vgl. FRISK, Etym. Wörterbuch s. v. κρανίον (freundl. Hinweis von G. Dunst).

Hadrian das Vergilizitat als Orakel benutzt haben kann, ergibt sich nur, daß wir nichts davon wissen; wahrhaftig kein guter Grund, wenn wir bedenken, was wir alles nicht wissen. Hadrian war Schüler des Q. Terentius Scaurus,¹⁷² der sich intensiv mit Vergils Sprache befaßt haben muß, und er wechselte Verse mit Florus, der seinerseits über das Thema schrieb: War Vergil Rhetor oder Dichter?¹⁷³ An genauer Kenntnis des römischen Schulautors konnte es ihm wohl kaum gefehlt haben, und er liebte es auch, Orakel zu fabrizieren.¹⁷⁴ Warum sollte er nicht auf den Gedanken gekommen sein, Vergils prophetische Geschichtsdarstellung zu benutzen?

Nun ist es aber die Häufung der *sortes Vergilianae* in der «Historia Augusta», welche den Gedanken nahelegte, es könne sich um eine Spielerei – oder auch eine ernstgemeinte Erfindung – des Autors dieser Schrift handeln. Eine erneute Prüfung all dieser Fälle wäre notwendig, um hier weiterzukommen. Das jedoch muß den Fachleuten überlassen bleiben. Es ist nicht die primäre Absicht dieser Arbeit, einen Beitrag zur Historia-Augusta-Forschung zu liefern. Mir scheint nur, daß der anerkannte «Fälschungsbestand»¹⁷⁵ dieser Biographiensammlung einer Revision unterzogen werden müßte.

¹⁷² S. M. SCHANZ – C. HOSIUS, *Gesch. d. röm. Lit* III², 1922, 156 ff. u. 6; P. WESSNER, *RE* 5 A (1934) s. v. Terentius Nr. 70, Sp. 672 ff.

¹⁷³ SCHANZ – HOSIUS a. O. 75 f. u. 4, wo auch die Verse HA Hadr. 20,2 abgedruckt sind. Zur Identität von Rhetor, Dichter und Livius-Epitomator s. die *communis opinio* (mit Lit.) bei P. L. SCHMIDT, *Kl. Pauly* (1967) s. v. Florus Nr. 1–3, Sp. 581 f.

¹⁷⁴ Vgl. o. S. 419 Anm. 146.

¹⁷⁵ So W. REUSCH, *Der histor. Wert der Caracallavita in den Scriptorum Historiae Augustae*, *Klio* Beih. 24 (N.F. 11), 1931, 27. Vgl. dazu SCHLUMBERGER, *Epitome* (o. Anm. 42) 117 A. 188.